

Report

Wirtschaftsmagazin der Region Rheinessen März/April 2022

Metropolregion

Interview zum „Projekt Lightspeed“

Seite 14

20 Jahre Starterzentren

Seite 34





Das eigene Ding muss
man nicht allein machen.

Morgen
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Von Mittelstand zu Mittelstand.

Der Schritt in die Selbstständigkeit braucht eine gute Idee, Mut und ein flexibles finanzielles Fundament. Nutzen Sie deshalb eine ehrliche, kompetente und glaubwürdige Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät – unsere **Genossenschaftliche Beratung**. Jetzt Termin vereinbaren: mvb.de/termin



„Denken darf nicht an Ländergrenzen enden“

Sehr geehrte Unternehmerinnen
und Unternehmer,

wo kommen wir gemeinsam weiter – und mit wem? Wo gehen wir besser eigene Wege? Mit ihrer Lage in der Mitte zweier Metropolregionen sind diese Fragen für die Region Rheinhessen besonders schwer zu beantworten.

Hinzu kommt: Die Covid-Pandemie hat auch die Zusammenarbeit innerhalb der Metropolregionen in den Hintergrund gedrängt. Gerade deshalb ist es uns wichtig, sie in dieser Ausgabe in den Fokus zu nehmen. Denn die Herausforderungen sind gewachsen, und der Siedlungsdruck ist enorm.

In welchen Feldern soll es gemeinsam weitergehen? Flächenaktivierung, Räumliche Entwicklung und Digitalisierung, Mobilität und Verkehr, Gründung und Innovation sind die Projektschwerpunkte der Initiative PERFORM, die 2016 auch von unserer IHK mitgegründet wurde. Ziel: Die Metropolregion FrankfurtRheinMain soll bis 2030 zu einer der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten Regionen weltweit aufsteigen. Das Ziel ist ehrgeizig, wenn man bedenkt, dass bis jetzt noch nicht einmal ein einheitliches ÖPNV-Ticket für die Fahrt durch die Region vereinbart werden konnte.

Rheinhessen ist übrigens als einzige rheinland-pfälzische Region dabei. Wir profitieren wirtschaftlich nicht zuletzt durch die Verkehrsinfrastruktur mit der Nähe zum Flughafen und den Autobahn-

anbindungen, aber auch als Naherholungsgebiet mit Tourismus und Wein. Wir können aber ebenso Synergien einbringen – ob als Medienstandort, mit unseren Hochschulen oder den starken Gründungsnetzwerken. Ein Markenzeichen für die Metropolregion sollten wir künftig vor allem auch als Spitzenstandort für Biotechnologie setzen.

Doch wir schauen natürlich nicht nur in eine Richtung. Ebenso können wir unsere unterschiedlichen Stärken noch enger mit der Metropolregion Rhein-Neckar verbinden. So bietet die Initiative der IHKs zum „Zukunftskorridor A6-Nord“ die Chance, den Regionalplan Rhein-Neckar mit konkreten Ideen anzureichern, wie Gewerbeflächen der Zukunft aussehen können. Dazu setzen wir IHKs auch mit einer gemeinsamen Online-Veranstaltungsreihe im März Impulse.

Denn an Ländergrenzen macht schon lange nichts mehr halt – unser Denken sollte es auch nicht tun.

Peter Hähner

PRÄSIDENT
DER IHK FÜR RHEINHESSEN



20 Gemeinsam sind wir stark? Zwischen zwei Metropolregionen hat Rheinhessen gleich doppelt Gelegenheit, das unter Beweis zu stellen. Wir berichten über Mit- und Nebeneinander in einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen Deutschlands.

„Wir sind schlecht darin, versteckte Perlen zu erkennen“: Bestseller-Autor Joe Miller berichtet, wie er Biontechs Weg zum Welterfolg erlebt hat.

14



Menschen & Unternehmen

- 04 RHEINHESSEN SPARKASSE Interview mit Dr. Marcus Walden
- 05 ATRIUM HOTEL Drei Auszeichnungen gehen nach Mainz
- 06 CLICK2STYLE „Sofa und Küchentisch haben wenig mit Ergonomie zu tun“
- 07 SCHOTT Rekordinvestitionen für 2022 geplant
- 08 DGS Mit Verstärkung in die elektrische Zukunft
KARRIÉ Mainzer Bauunternehmen wird erstmals von Doppelspitze geführt
- 10 WERNER & MERTZ Recycling-Innovation ausgezeichnet
BIOTECHHUB Stadt Mainz will an die Weltspitze
- 11 ECKES-GRANINI Auszeichnung als herausragender Arbeitgeber
- 12 ELEKTRO KNIES UND TST Zwei Wormser Unternehmen als Attraktive Arbeitgeber ausgezeichnet
MVB Bilanz erstmals über Acht-Milliarden-Euro-Marke
SB Landes-Förderbank steigert ihr Erbenis
- 13 HOCHSCHULE MAINZ Trio leitet Fachbereich Wirtschaft

Standortpolitik

- 14 Interview mit Bestseller-Autor Joe Miller zum „Projekt Lightspeed“
- 16 IHK-Konjunkturumfrage: Omikron bremst Aufschwung
- 18 Rheinhessen vernetzen – Verkehrskonzept für die Region

Titel

- 20 Geschlossenheit nach außen überstrahlt Nebeneinander im Inneren
- 24 Interview mit Kirsten Korte, Geschäftsführerin des Vereins Zukunft Metropolregion MRN
- 26 Zwei Metropolregionen, viele Netzwerke
- 28 Der Metropolregion fehlen Gewerbeflächen
- 29 Gewerbeflächen länderübergreifend entwickeln
- 30 Wie das Gewerbe sich wetterfest machen kann

IHK

- 32 IHK-Preis 2021: Großes Potenzial an Hochschulen in Rheinhessen

Unternehmensgründung & Unternehmensförderung

- 34 20 Jahre Starterzentren: Interview mit IHK-Geschäftsführerin Lisa Haus
- 36 MC MAINZ-WIESBADEN – Geburtstagsfeier mit Ministerin
Gestärkt aus der Krise kommen
- 37 next-change Unternehmensbörse



20 Jahre jung: Die Starterzentren in Rheinland-Pfalz feiern. IHK-Geschäftsführerin Lisa Haus erklärt, warum diese einheitliche Anlaufstelle für Gründerinnen und Gründer aktueller ist denn je.

34

Aus- und Weiterbildung

- 38 **BERICHTIGUNG** Schriftliche Prüfungstermine der gewerblich-technischen Berufe Sommer 2022
Ehrenamt als Prüfer: Gefragte Wegbereiter für Fachkräfte

Innovation und Umwelt

- 39 Aus Stellplatz wird Steckplatz – mehr Antrieb für Arbeitgeber

International

- 42 Geschäftsreisen während der Pandemie – wie schützt man seine Mitarbeiter?
- 43 IHK-Termine International
- 44 Slush-Konferenz – Deutsche Start-Ups rocken die internationale Bühne

Extra

- 46 Wirtschaftsjunioren
- 47 Bekanntmachungen
- 48 Impressum

KONTAKT

IHK Dienstleistungszentren

E-Mail: service@rheinhausen.ihk24.de

Mainz

Schillerplatz 7, 55116 Mainz
Telefon: 06131 262-0

Bingen

Mainzer Straße 136, 55411 Bingen
Telefon: 06721 9141-0

Worms

Rathenaustraße 20, 67547 Worms
Telefon: 06241 9117-3

Report

Wirtschaftsmagazin der Region Rheinhausen
Melanie Dietz
Telefon: 06131 262-1005
presse@rheinhausen.ihk24.de

Starterzentrum

Lisa Haus
Telefon: 06131 262-1703
lisa.haus@rheinhausen.ihk24.de

Ausbildungshotline

Telefon: 06131 262-1608

Weitere Kontakte:

rheinhausen.ihk24.de

GEZIelt INFORMIERT

Teilen Sie uns Ihre Interessen mit und Sie erhalten gezielt Informationen und Einladungen per Mail:

 rheinhausen.ihk24.de/news

INDEX

Über diese Unternehmen lesen Sie im redaktionellen Teil:

Atrium Hotel Mainz (5), Bauunternehmung Karl Gemünden GmbH & Co. KG. (40,41), Biontech (10, 14, 15, 16, 32), Boehringer Ingelheim (21), DGS (8), Eckes-Granini (11), Elektro Knies GmbH (12), Ernst Frankenburg GmbH (22), Ganymed Pharmaceuticals GmbH (10), GDV Gesellschaft für geografische Datenverarbeitung mbH (33), Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) (12), KARRIÉ Bau GmbH & Co. KG (8), Mainzer Volksbank (12), mainzplus CITY-MARKETING GmbH (19), Rheinhausen Sparkasse (4), Rheinhausen-Touristik GmbH (27), Rheinstraße GmbH (40), SCHOTT (7), Technologiezentrum Mainz GmbH (10), TRON (10), TST (12), Werner & Mertz (10)

COVER

Welche Wahrzeichen der Metropolregionen Frankfurt-RheinMain und Rhein-Neckar haben Sie erkannt? Mäuseturm (Bingen); Altes Rathaus (Darmstadt); Europaturm, Messeturm, Twin-Tower (Frankfurt); Alte Brücke (Heidelberg); Gutenberg-Denkmal (Mainz); Mannheimer Schloss; Nibelungenturm (Worms); Kurhaus (Wiesbaden)

Foto: stock.adobe.com

Gestaltung: Milena Stubbe, IHK für Rheinhausen
Recherche: Louis Meyer, IHK für Rheinhausen

„Wenn die Region wächst, wollen wir mitwachsen“

Die größte Sparkasse in Rheinland-Pfalz gibt es seit Jahresbeginn in Rheinhessen: „Rheinhessen Sparkasse“ nennt sich der Zusammenschluss der bisherigen Sparkassen Worms-Alzey-Ried und Mainz. Der Vorstandsvorsitzende Dr. Marcus Walden spricht über den Fusionsprozess, die neue Position am immer komplizierter werdenden Markt und darüber, was der Zusammenschluss für die Kunden bedeutet.



Foto: Rheinhessen Sparkasse

Herr Dr. Walden, welche Ziele sind mit der Fusion verknüpft?

Mit der Rheinhessen Sparkasse ist zum 1. Januar die größte Sparkasse in Rheinland-Pfalz entstanden, die aber unverändert im Dienste der Region steht. Deshalb auch der Name. Rheinhessen steht bei uns vorne, was für die Reihenfolge beim Namen einer Sparkasse durchaus ungewöhnlich ist. Wir wollen weiter die Versorgung der Bevölkerung mit kreditwirtschaftlichen Leistungen und die gesellschaftliche Funktion der Sparkassen sicherstellen. Der starke Wirtschaftsraum Rheinhessen soll stärker zusammenwachsen. Politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich, kulturell geschieht das bereits, und nun auch bei den Sparkassen – als Verbindung zwischen den interes-

santen Metropolregionen Rhein-Main und Rhein-Neckar. Beim Thema Digitalisierung wollen wir zu den führenden Sparkassen in Deutschland gehören. Auch das Thema Nachhaltigkeit wird im Fokus stehen.

Welche Hürden galt es zu meistern?

Eine solche Fusion ist ein umfangreiches Unterfangen, allein mit Blick auf alle regulatorischen Vorgaben, die man einhalten muss. Wir stehen in der Trägerschaft von fünf Gebietskörperschaften. Über den Dauten gepeilt waren rund 300 Politiker in den kommunalen Parlamenten in den Prozess eingebunden. Bei so vielen Akteuren ist für uns erfreulich, dass alle uns ein positives Votum ausgesprochen haben. Das lief alles sehr harmonisch ab.

Was ändert sich für die privaten und gewerblichen Kunden?

Erst einmal gar nichts. Am 3. Januar hatten alle Geschäftsstellen ihre Türen wieder geöffnet. Gegenüber dem Besuch der Filialen Ende Dezember sollte es keinen Unterschied gegeben haben, vom Namen abgesehen. Zum 1. Januar haben wir die juristische Fusion vollzogen. Im Spätsommer kommt es zu der technischen Fusion. Unser Ziel ist, dass die Kunden möglichst wenig Veränderung spüren. Die fusionierte Sparkasse geht mit der gesamten Angebotspalette der beiden Vorgänger-Sparkassen an den Start, alle Verträge mit den Kunden haben Bestand.

Wurde und wird bei Filialen und Personal gekürzt?

Die Fusion wurde von Anfang an mit beiden Personalräten positiv begleitet. Alle Mitarbeiter sind an Bord geblieben. Das ist gesetzlich so vorgesehen und gehört sich so für eine Sparkasse. Die Fusion dient auch der Zukunftssicherung der Arbeitsplätze. Bei immer anspruchsvolleren Rahmenbedingungen sind Themen wie moderne Ausrichtung und digitales Arbeiten in einem größeren Kreditinstitut besser darzustellen.

ZUSAMMENSCHLUSS IN ZAHLEN

Die Bilanzsumme zum 1. Januar 2022 beträgt nach Angaben der Rheinhessen Sparkasse 6,677 Milliarden Euro. Die Bank ist an 76 Standorten vertreten, davon sind 29 mit Mitarbeitern besetzt. Hinzu kommt ein digitales Beratungszentrum. Zum Jahreswechsel hatte das Unternehmen 844 Mitarbeiter. Die Zahl der Kunden betrage etwa 270.000, die der Girokonten 170.000.



Dr. Marcus Walden

Natürlich ergibt es mehr Sinn, Synergieeffekte zu nutzen, als beispielsweise mit beiden Personalabteilungen in der gleichen Form weiterzumachen. Auch in der Vergangenheit haben wir uns schon genau überlegt, ob wir beim Ausscheiden aufgrund des Alters oder eines Arbeitgeberwechsels Stellen neu besetzen oder nicht. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Unser Geschäftsstellennetz behalten wir bei, werden es aber auch immer wieder überprüfen – so, wie es die beiden Vorgänger-Sparkassen getan haben. Aus Anlass der Fusion gibt es da keinerlei Veränderung.

Inwieweit hoffen Sie, Ihre Position durch die Fusion zu stärken?

Beide Sparkassen waren bereits erfolgreich. Wir haben ein sehr spannendes Geschäftsgebiet, das sich über eine Region erstreckt, die zu den prosperierendsten in der Bundesrepublik zählt und die beiden Wirtschaftsräume Rhein-Main und Rhein-Neckar verbindet. Blickt man auf die Un-

gionalen Bezug haben. Wir stehen immer in engen Austausch mit den Nachbar-Sparkassen und auch Volksbanken. Und wir sind eine Anstalt öffentlichen Rechts in der Trägerschaft der kommunalen Gebietskörperschaften. Auch der Anstoß zur aktuellen Fusion kam von den Trägern. Mit der Umsetzung und der neuen Ausrichtung haben wir in den nächsten Jahren noch gut zu tun.

„Über den Daumen gepeilt waren rund 300 Politiker in den kommunalen Parlamenten in den Prozess eingebunden.

Niedrigzins, Inflation, Klimawende, Digitalisierung – wie steht die Sparkasse 2020 da?

Ein wichtiger Schritt, um gut aufgestellt zu sein, war

die Fusion. Die Digitalisierung ist ein großes Thema. Sparkassen waren immer da, wo die Kunden sind. Und das ist in zunehmendem Maße, neben den Geschäftsstellen, auch die digitale Welt. Im Thema Nachhaltigkeit sehen wir großes Potenzial. Wir hatten stets ein sehr nachhaltiges Geschäftsmodell, Gewinnmaximierung war noch nie unser Thema. 30 Jahre nach vorne zu schauen, ist sehr gewagt. Aber gerade in der Verbindung dieser beiden Megatrends liegt eine große Chance.

Seitens der Politik wurde bereits die These aufgestellt, der nächste Entwicklungsschritt müsse Richtung Nahe gehen. Gibt es Überlegungen?

Wir haben nun eine Größe, die gut zur Region passt. Uns und unseren Trägern ist wichtig, dass wir weiterhin einen klaren re-

ternehmensgründungen, das Gewerbesteueraufkommen, die Immobilienpreise oder die Zahl der Neubauten, dann sieht man viel Potenzial. Wenn die Region überproportional wächst, ist unsere Erwartungshaltung, dass die Rhein Hessen Sparkasse mitwächst.

INTERVIEW: TORBEN SCHRÖDER,
FREIER JOURNALIST

ATRIUM HOTEL Drei Auszeichnungen gehen nach Mainz

Auch für das Atrium Hotel Mainz war 2021 eine Herausforderung. Als zum Jahresende noch einmal drei Auszeichnungen ins Haus flatterten, war die Freude umso größer. Eigentümer Dr. Lothar Becker und Hoteldirektor Lutz Frey sind stolz auf und dankbar für die Erfolge, die, wie sie betonen, nur gemeinsam mit dem ganzen Team möglich waren. Die Bilanz: Erster Platz beim Kundenvoting „Certified Conference Hotel“ unter allen teilnehmenden Hotels in ganz Deutschland. Bestes Prüfungsergebnis in Rheinland-Pfalz im Segment „Certified Green Hotel“. Und der Sonderpreis „Ready for Future Business“ für das neue, professionelle Streaming-Studio, das

in Zusammenarbeit mit der Firma „Media 4 rent“ im Atrium Hotel eingerichtet wurde. Ein „Certified Conference Hotel“ muss in Ausstattung und Dienstleistung in jeder Hinsicht geschäftsreisegerecht sein. Der Kriterienkatalog umfasst Bereiche wie Tagungstechnik, Raumsituation und Verpflegung, Hygiene, Schlafkomfort, Schallschutz, Abrechnungssystem, Service und Gesamteindruck. Als „Certified Green Hotel“ ausgezeichnet werden Betriebe, für die das Thema Nachhaltigkeit im Tagesgeschäft eine zentrale Rolle spielt. Neben dem Umgang mit Ressourcen geht es dabei auch um den fairen Umgang mit Personal und Lieferanten sowie ein



Foto: Atrium Hotel

Verkaufsleiter Rene Bischel (links) und Hoteldirektor Lutz Frey.

regionales und saisonales Speiseangebot. „Ready for Future Business“ schließlich ist das Hotel durch sein neues Strea-

ming-Studio, das Veranstaltungen live auf Internet-Plattformen wie Youtube oder Facebook übertragen kann.

„Sofa und Küchentisch haben wenig mit Ergonomie zu tun“

Durch die Pandemie hat die Arbeit im Home-Office einen kräftigen Schub erhalten. Bei Ärzten und Krankenkassen wird bereits von einer Häufung gesundheitlicher Schäden gesprochen, die durch Fehlhaltungen entstehen. Der Grund: Der Arbeitsplatz daheim ist oft nicht ergonomisch. Das Nieder-Olmer Unternehmen click2style kümmert sich um Ergonomie und Design im Büro. Betriebsinhaber Bruno Ackermann erläutert, was derzeit gebraucht wird.

Herr Ackermann, wie groß ist der aktuelle Bedarf?

Der Bedarf ergonomisch zu arbeiten ist besonders in Unternehmen und Behörden sehr groß, wo Mitarbeiter viel im Sitzen arbeiten. Dies hat negative Auswirkungen auf Wirbelsäule, Muskulatur und Herz-Kreis-Lauf-System. Krankheitsbedingte Arbeitsausfälle sind häufig die Folge. Ziel ist es, das Wohlbefinden und die Gesundheit der Mitarbeiter zu fördern und damit auch die Leistung im Unternehmen zu steigern. Dies erreichen wir durch eine ergonomische Infrastruktur und Sensibilisierung der Mitarbeiter.

Was haben Pandemie und Heimarbeit verändert?

Größtenteils mangelt es im Home-Office bereits an einem ergonomischen Büro-Dreh-Stuhl und einem ergonomischen Schreib- oder Arbeitstisch. Das Sofa oder ein starrer Stuhl und ein meist zu hoher Küchentisch haben wenig mit Ergonomie zu tun. Oft sind die Unternehmen finanziell nicht in der Lage, in einen zusätzlichen ergonomischen Home-Office-Arbeitsplatz für die Mitarbeiter zu investieren.

Wie kann man als Unternehmer und Arbeitnehmer Abhilfe schaffen?

Unsere Gesundheit ist die Priorität eins in unserem Leben! Aktuell geht es in der Corona-Pandemie um die Vermeidung von Infektionen im Büro und im Unternehmen. Andererseits wird bei der Heimarbeit die Gesundheit durch schlechte Arbeitsbedingungen und den Mangel an sozialen Kontakten beeinträchtigt. Sofern die Verlagerung der Arbeit ins Home-Office dauerhaft ist und es die finanziellen Mittel erlauben, sollte in einen ergonomischen Büro-Dreh-Stuhl und in einen höhenverstellbaren Schreibtisch investiert werden, damit aktiv-dynamisches Arbeiten im Wechsel von Sitzen und Stehen möglich ist. Erfahrungsgemäß sollten zudem eine Ergonomie-Einweisung und eine individuelle Einstellung erfolgen.

Wo haben Sie eine Marktlücke erkannt?

Um in der Corona-Pandemie die Mitarbeiter zu schützen und den Betrieb des Unternehmens sicherzustellen, empfehlen wir den Einsatz wirksamer Luftfilter oder UV-C-Geräte zur Entkeimung der Raumluft im Büro, Konferenzraum oder Kantine, dort, wo viele Menschen zusammen kommen. Bei richtiger Dimensionierung und Montage der Geräte können indirekte Infektionen über die Raumluft um 95 bis 99 Prozent reduziert werden. Dies gilt nicht nur für Corona-Viren, sondern auch für alle über die Luft übertragbaren Krankheiten wie Grippe und Erkältung. Mitarbeiter, die wegen Rückenbeschwerden oder Infektionen ausfallen, mindern die Leistung des Unternehmens.

INTERVIEW: TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



Foto: Zübeyde Kopp (Studio Zeta)

SCHOTT Rekordinvestitionen für 2022 geplant

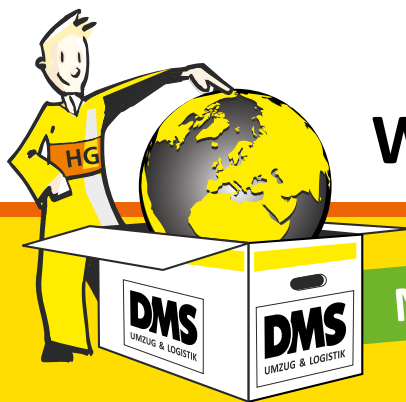
Pharma-Fläschchen für fünf Milliarden COVID19-Impfungen, Sonderkonjunktur bei den Hausgeräten, 1.000 neue Mitarbeiter, davon 100 in Deutschland: Der internationale Spezialglas-Hersteller Schott meldet kräftiges Wachstum für das vergangene Geschäftsjahr – der Konzernumsatz sei um 13 Prozent auf 2,5 Milliarden Euro gestiegen, das operative Ergebnis um 35 Prozent auf 390 Millionen Euro.

Als Treiber des Wachstums nennt Vorstandsvorsitzender Dr. Frank Heinrich drei Bereiche: Gesundheit, Hausgeräte und Unterhaltungselektronik. Am Bereich Gesundheit habe auch die Pandemie einen Anteil; Basis der guten Zahlen sei aber vor allem die Nachfrage nach Produkten wie vorfüllbare Spritzen oder vorsterilisierte Fläschchen. Auch der Boom der Hausgeräte sorgte für

das Plus bei Schott, ebenso neue Entwicklungen in der Unterhaltungselektronik, etwa mit dem Einsatz von faltbarem Glas für Klapphandys.

Im zweiten Pandemie-Jahr hat Schott seine geplanten Rekordinvestitionen von 350 Millionen Euro realisiert; investiert wurde vor allem an Standorten in Deutschland, China und den USA. Für 2022 plant das Mainzer Unternehmen neue Rekordinvestitionen von 450 Millionen Euro, unter anderem für ein neues Werk in China und den Großausbau in Deutschland. „Es wird eine Herausforderung, die Investitionen aufgrund knapper Ressourcen zu realisieren“, sagt Vorstandsvorsitzender Heinrich. Steigende Energie-, Rohstoff- und Logistikkosten, angespannte Lieferketten und Chipknappheit stellten das Unternehmen vor neue Herausforderungen.

Weltweit beschäftigt Schott 17.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon rund 6.000 in Deutschland. 2.900 von ihnen arbeiten am Standort Mainz, der auch als Entwicklungsstandort für neue Konzepte für Strom aus Wasserstoff ausgebaut werden soll.



Umzug? Wir bieten Lösungen!



Mit uns - trotz Corona - weiter umziehen!

Höhne-Grass GmbH

- ✓ Firmenumzüge
- ✓ Privatumzüge
- ✓ Lagerung/ Self-Storage
- ✓ TÜV-zertifiziert



Offizieller
Umzugspartner



Johannes-Kepler-Str. 16, 55129 Mainz | Tel.: 06131-959880 | www.hoehne-umzug.de | www.sb-lagerhaus.de

DGS Mit Verstärkung in die elektrische Zukunft

Der Antriebsspezialist DGS aus Mainz setzt bei mobilen Arbeitsmaschinen künftig verstärkt auf Strom. Hannes Fischer soll das Unternehmen in die elektrische Zukunft führen. Seit September 2021 ist der Ingenieur im Unternehmen, mit dem neuen Jahr hat er die Verantwortung als Vorsitzender der Geschäftsführung übernommen.

Auch bei großen Arbeitsmaschinen werden alternative Antriebe immer wichtiger, um die Herausforderungen von Klima-, Emissions- und Lärmschutz zu meistern, so das Unternehmen. Das bisherige Konzept, wobei von Verbrennern zentral bereitgestellte Leistung mechanisch oder hydraulisch auf Fahr- und Hilfsantriebe verteilt wird, stehe auf dem Prüfstand. DGS will

deswegen technologieübergreifende Lösungen mit unterschiedlichen Antriebskonzepten anbieten. Der neue Geschäftsführer kann dabei auf seine Berufserfahrung beim Land- und Baumaschinenhersteller John Deere und dem Elektromotoren-Spezialisten Kessler Group zurückgreifen.

Zusammen mit den rund 70 Mitarbeitern von DGS will er neue Antriebskonzepte entwickeln und bereitstellen. Fischer wird mit den weiterhin aktiven Geschäftsführern Thomas Moritz und Hermann-Josef Stein zusammenarbeiten und ihrem Gremium vorstehen. Er ist neben den Innovationsthemen rund um die elektrischen Antriebe verantwortlich für Strategie, Finanzen und IT.



Die DGS-Geschäftsführer Hermann-Josef Stein, Hannes Fischer und Thomas Moritz.

KARRIÉ Mainzer Bauunternehmen wird erstmals von Doppelspitze geführt

Erstmals in der Geschichte der Karrié Bau GmbH & Co. KG werden die Geschicke des inhabergeführten Mainzer Bauunternehmens von einer Doppelspitze gelenkt: Unternehmensberater Mark Wuschko (Foto links) unterstützt den geschäftsführenden Gesellschafter Peter Karrié als Mit-

geschäftsführer. Das mittelständische Familienunternehmen ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen, vor allem durch den Erwerb der Implenia Instandsetzung GmbH im vergangenen Frühjahr. Karrié ist nunmehr an sechs Standorten vertreten und wurde damit zu einem führenden Un-

ternehmen für Bauwerkserhaltung in Deutschland. Weitere Geschäftsbereiche sind Hochbau und Gussasphalt.

Der 48-jährige Mark Wuschko überzeugte Peter Karrié vor allem in seiner Beraterrolle beim Kauf der Implenia: „Seine Begeisterung für das Projekt, seine Verlässlichkeit und Teamfähigkeit sowie letztendlich der erfolgreiche Kaufabschluss sprechen für ihn als Mitgeschäftsführer.“ Der studierte Diplom-Kaufmann, der in Mainz geboren und aufgewachsen ist, soll Karrié unter anderem bei der strategischen Unternehmensentwicklung und beim Konzernabschluss unterstützen. „Sowohl beim Sport als auch im Job ist die Arbeit im Team wichtig. Gemeinsam fährt man die größten Erfolge ein“, sagt der sportbegeisterte Familienvater, der mit Frau und Tochter in Wiesbaden lebt.



Foto: Dirk Brömmel



Unsere Netze mit
100% Grünstrom*

Die ersten
6 Monate für

0€**



Ihr Business- Festnetz, das die Umwelt schützt

Zusammen GigaGreen – mit Red Business Internet & Phone:
Wechseln Sie jetzt in das nachhaltige Kabel-Festnetz von Vodafone
Business und profitieren Sie von Internet mit bis zu 1.000 Mbit/s
aus 100% Grünstrom* – gut für Ihr Unternehmen und unser Klima.
Das ist: Business-Erfolg neu gedacht.

vodafone.de/greencable



Together we can
**vodafone
business**

*100 % Grünstrom: Für Drittstandorte ohne Nutzung erneuerbarer Energien erfolgt ein Ausgleich über Grünstromzertifikate. **Aktion bis 31.03.2022 (Verlängerung vorbehalten); Sie erhalten rechnerisch die ersten 6 Monate den Basispreis für 0,00€. Für Kabel-Produkte der Anbieter Vodafone NRW GmbH, Vodafone Hessen GmbH & Co. KG und Vodafone BW GmbH gilt: In den ersten 6 Monaten wird der Basispreis des Tarifes auf der Rechnung mit 0,00€ berechnet, anschließend gilt der monatliche Basispreis des jeweiligen Tarifes. Zusatzleistungen und kostenpflichtige Dienste werden weiterhin berechnet. Für Kabel-Produkte des Anbieters Vodafone Deutschland GmbH gilt: Es wird ein Startguthaben auf der ersten Rechnung gutgeschrieben, mit welchem der Basispreis des Tarifes in den ersten 6 Monaten verrechnet wird, anschließend gilt der monatliche Basispreis des jeweiligen Tarifes. Für den Tarif Red Business Internet & Phone 1000 Cable beträgt das Startguthaben 300,00€ netto (Basispreis 49,90€ netto mtl.). Zusatzleistungen und kostenpflichtige Dienste werden ebenfalls mit dem Startguthaben verrechnet. Dies kann dazu führen, dass innerhalb der ersten 6 Monate der Basispreis des Tarifes nicht mehr rechnerisch 0,00€ beträgt. Für alle Anbieter gemeinsam gilt: Im Aktionszeitraum entfällt für die vorgenannten Tarife das einmalige Bereitstellungsentgelt von 69,90€. Mindestlaufzeit 24 Monate, danach jederzeit mit einer Frist von 1 Monat kündbar. Beachten Sie bitte die Verfügbarkeit: Internet-&Phone-Produkte sind in vielen unserer Kabel-Ausbaugebiete und mit jeweils modernisiertem Hausnetz verfügbar. Alle Preise sind Nettopreise und verstehen sich zzgl. der gesetzlichen MwSt. Gültig für Internet-&Phone-Neukunden sowie für Kunden, die in den letzten 3 Monaten keine Internet- und/oder Telefonkunden der Vodafone Baden-Württemberg GmbH, Vodafone Hessen GmbH, Vodafone Nordrhein-Westfalen GmbH, Vodafone Deutschland GmbH bzw. der Kabel Deutschland Vertrieb und Service GmbH waren. Anbieter der Kabel-Produkte in NRW, Hessen und BW sind: in NRW die Vodafone NRW GmbH, in Hessen die Vodafone Hessen GmbH & Co. KG, in BW die Vodafone BW GmbH, alle Aachener Straße 746-750, 50933 Köln. Ansonsten ist Anbieter die Vodafone Deutschland GmbH, Betastraße 6-8, 85774 Unterföhring.



WERNER & MERTZ Recycling-Innovation ausgezeichnet

Es ist die dritte Innovation des Mainzer Reinigungsmittelunternehmens Werner & Mertz, die mit dem „WorldStar Packaging Award“ ausgezeichnet wird – dieses Mal, weil der Anteil an Material aus dem Gelben Sack in den PET-Flaschen von 20 auf 50 Prozent gestiegen ist. Die PET-Flaschen, die gemeinsam mit dem Kooperationspartner ALPLA hergestellt werden, bestehen vollständig aus Altplastik. Nun sei, wie das Unternehmen festhält, ein „Recycling-Quantensprung“ gelungen. Die internationale Wettbewerbsjury der World Packaging Organization (WPO) wählte aus 440 Einreichungen aus 37 Ländern die Gewinner aus, in der Kategorie „Packaging Materials and Components“ geht der Preis nach Mainz.

WPO-Präsident Pierre Pienaar weist im Hinblick auf die prämierten Verpackungsinnovationen darauf hin, dass „Nachhaltigkeit ein Schlüsselfaktor bleibt und beim Design von Verpackungen alternativlos ist“. Die offizielle Preisverleihung findet am 4. Mai 2022 im Rahmen der Fachmesse Ipack Ima in Mailand statt. „Die nicht vorhandene Verfügbarkeit von hochwertigem Recyclat ist eine Ausrede. Es wird von der Industrie nach wie vor viel zu wenig hochwertiges Recyclat aus der Quelle Gelber Sack nachgefragt. Stattdessen wird das Material zum Großteil verschwendet beziehungsweise verbrannt. Da gibt es noch viel Potenzial zu erschließen“, sagt Werner-&-Mertz-Inhaber Reinhard Schneider.

BIOTECHHUB Stadt Mainz will an die Weltspitze

Die Stadt Mainz will mit ihrer Holding ZBM zu einem weltweit führenden Zentrum für die Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie werden. Zu diesem Zweck soll mit dem BioTechHub eine Drehscheibe eingerichtet werden, die für die Belange der Biotechnologie als One-Stop-Shop auch für internationale Partner, Start-Ups und Firmen fungiert. Bei der Zentralen Beteiligungsgesellschaft (ZGM) wird deshalb Personal aufgestockt. Neu ins Team kommen Dr. Annette Deynet-Vucenovic und Jan Uphoff. Deynet-Vucenovic ist Apothekerin der Biopharmazie. Der Wirtschaftsgeograf Uphoff hat als Projektleiter bei der TechnologieZentrum Mainz GmbH eine Bedarfs- und Standortanalyse für Biotechnologie und Start-Ups der Biowissenschaften erarbeitet.

Die nächsten Schritte der Entwicklung des BioTechHub sollen noch 2022 sichtbar werden. Fokusthemen sind Entwicklung und Infrastruktur, Gründungs- und Ansiedlungsmanagement, Standortmarketing und Netzwerkmanagement. Die ZBM wird eine Bedarfsanalyse erstellen. Die Stadt Mainz will Gründungsstandort weltweit erfolgreicher Unternehmen der Gesundheitswirtschaft und Forschungseinrichtungen bleiben und bestehenden Unternehmen Wachstum ermöglichen. „Die Erfolge von Biontech, aber auch von Ganymed oder TRON sind wunderbare Beispiele dafür, wie universitäre Grundlagenforschung in innovative Produkte überführt werden kann, um die Lebensqualität der Menschen nachhaltig zu verbessern. Mit dem BioTechHub schaffen wir das Fundament für die wissenschaftlichen Revolutionen von morgen“, sagt Oberbürgermeister und ZBM-Aufsichtsratschef Michael Ebling.

Sönke Lorenzen †

„Unsere Zukunft ist die Jugend“ – nach dieser Überzeugung hat Sönke Lorenzen auch über sein Berufsleben hinaus gehandelt. Am 13. Dezember ist der langjährige Koordinator der Lotsenaktion der IHK für Rheinhessen verstorben. Viele Jahre war er ehrenamtlich für die IHK im Einsatz: Seit Beginn der Aktion „Lotsen werben Lehrstellen“ im Jahr 1997 hat er eine wesentliche Rolle gespielt, als es darum ging, Jugendlichen eine berufliche Perspektive zu geben und die Ausbildung in Rheinhessen zu stärken.

„Durch unermüdlichen und vorbildlichen Einsatz, manchmal auch mit einer gewissen positiven ‚nordischen Hartnäckigkeit‘ versehen, war Herr Lorenzen Woche für Woche für die Gewinnung von neuen Ausbildungsplätzen in Mainz und seinen Vororten unterwegs, und zwar in Betrieben, die bisher noch nicht ausgebildet haben“, ehrte die IHK den ehemaligen Bataillonskommandeur bei der Bundeswehr in Flensburg. Dafür wurde er im Jahr 2010 mit der Verdienstmedaille der IHK für Rheinhessen ausgezeichnet.



ECKES-GRANINI Auszeichnung als herausragender Arbeitgeber

Eckes-Granini Deutschland ist vom Top Employers Institute als herausragender Arbeitgeber ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung zeige, dass der Anbieter von Fruchtsäften und fruchthaltigen Getränken die Bedürfnisse seiner Mitarbeiter adressiert und ihnen Raum für die persönliche wie berufliche Entwicklung bietet.

Grundlage der Zertifizierung ist ein mehrstufiges Programm zur Evaluierung des Personalmanagements mit abschließendem Feedback. Kriterien sind unter anderem Personalstrategie, Arbeitsumfeld und Arbeitsbedingungen, Talentgewinnung, Lernen und Entwicklung, Führung, Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden, Nachhaltigkeit und Unternehmenskultur.

„Die Top-Employer-Zertifizierung ist eine professionelle und internationale Benchmark, die es uns ermöglicht, unsere Organisations- und Personalprozesse auditieren und bewerten zu lassen, sodass wir uns national und international stetig weiterentwickeln“, sagt Kerstin Rücker, Director Human Resources & Organizational Development. Von einer „schönen Würdigung des hervor-



Foto: Eckes Granini Deutschland

ragenden Arbeits- und Entwicklungsumfeldes bei Eckes-Granini“ spricht Dr. Kay Fischer, Geschäftsführer von Eckes-Granini Deutschland und Vorstandsmitglied der Eckes-Granini Group.



7. KONEKT RHEIN-MAIN

Die größte Unternehmer-Netzwerkmesse der Region

**JETZT
STANDPLATZ
SICHERN**

10. MAI 2022 AB 16 UHR **HALLE 45** MAINZ

Networking Recruiting Synergien konekt-deutschland.de Vertrauenspreis Jobbörse Suche-Biete



ELEKTRO KNIES UND TST Zwei Wormser Unternehmen als Attraktive Arbeitgeber ausgezeichnet

Die Unternehmen Elektro Knies und TST aus Worms sind als „Attraktive Arbeitgeber Rheinland-Pfalz 2021“ prämiert worden. Insgesamt verlieh Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt (FDP) die Auszeichnung an neun mittelständische Unternehmen, die mit kreativen und lösungsorientierten Maßnahmen überzeugten, um Fachkräfte anzuwerben und langfristig zu halten. „Unsere ausgezeichneten Preisträger setzten Impulse für die Gestaltung der zukünftigen Arbeitswelt“, sagte Schmitt.

Eine unabhängige Jury aus Vertretern von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft kürte die Gewinner. Nominiert wurden insgesamt 24 von den Wirtschaftskammern vorgeschlagene Arbeitgeber.

Als mittelständisches Familienunternehmen lege die TST GmbH großen Wert auf ein familiäres und wertschätzendes Miteinander, so die Bewertung der Jury. Durch das sehr gute Betriebsklima und den hohen Stellenwert von Kommunikation und gemeinsamem Austausch sei es für alle

selbstverständlich, sich jederzeit gegenseitig zu unterstützen.

Eine nachhaltige Ausbildung, bei der die Auszubildenden von Beginn an intensiv begleitet und deren Übernahme garantiert wird, attestiert die Jury der Elektro Knies GmbH. Der Betrieb sehe sich als „stärkende Kraft im Rücken der Beschäftigten“, reagiere auch in schwierigen Zeiten mit Bedacht und unterstütze bei persönlichen Problemen. Das Publikum verfolgte die Preisverleihung per Live-Stream.

MVB Bilanzsumme erstmals über Acht-Milliarden-Euro-Marke



Die Mainzer Volksbank (MVB) hat sich auch im zweiten Jahr der COVID-19-Pandemie als krisenfest und wachstumsfähig beweisen können. Beim virtuellen Pressegespräch im Februar verkündete Vorstandsvorsitzender Uwe Abel ein gutes Ergebnis mit starken Wachstumsraten für die größte rheinland-pfälzische Volksbank. „Das Geschäftsjahr 2021 ist ein weiterer Meilenstein in der Unternehmensgeschichte“, sagte

Abel, denn erstmals sei eine Bilanzsumme von über acht Milliarden Euro erreicht worden. Im vergangenen Jahr erreichte die MVB ein Betriebsergebnis nach Bewertung von 62,6 Millionen Euro, ein Plus von 25 Prozent. Nachdem im Geschäftsjahr 2020 die Sieben-Milliarden-Euro-Grenze bei der Bilanzsumme überschritten wurde, geht die Bank 2021 mit einem Plus von 9,3 Prozent über die nächste Milliardengrenze. Mit 8,1 Milliarden Euro und rund 1.000 Beschäftigten behauptet die MVB ihren Platz als größte Volksbank in Rheinland-Pfalz und gehört weiter zu den zehn größten in Deutschland. Getragen werde das Wachstum unter anderem durch eine starke Nachfrage nach Krediten. Ab dem 1. März feiert die Mainzer Volksbank ihr 160-jähriges Bestehen. Dabei steht das Thema Nachhaltigkeit im Fokus.

ISB Landes-Förderbank steigert ihr Ergebnis

73,7 Millionen Euro hat die Investitions- und Strukturbank des Landes Rheinland-Pfalz (ISB) im vergangenen Jahr zur Bewältigung der Flutkatastrophe an der Ahr mobil gemacht. 5.355 Zusagen gingen an betroffene Menschen und Unternehmen. 1,8 Milliarden Euro, verteilt auf 67.500 Zusagen, umfassen die Corona-Programme für die rheinland-pfälzische Wirtschaft, so die ISB. Zugleich gelang sei es der Förderbank gelungen, ihr Vorjahresergebnis zu verbessern. Das Neugeschäftsvolumen stieg um 23 Prozent auf drei Milliarden Euro. 79.000 Zusagen wurden ausgesprochen. Der Überschuss lag bei rund 1,5 Millionen Euro. Finanzstaatssekretär Dr. Stephan Weinberg sprach von einem „weiteren außergewöhnlichen Jahr“ der ISB.

Inzwischen habe die im September gestartete Unterstützung der Flutgeschädigten die 100-Millionen-Euro-Grenze durchbrochen. Die bewilligten Anträge auf Hausrat hatten Mitte Februar ein Volumen von über 86 Millionen Euro, für den Wiederaufbau von Gebäuden waren 29 Millionen Euro verfügbar, weitere 8,5 Millionen Euro erhielten Unternehmen. Die Wirtschaftsförderung verdoppelte sich voriges Jahr auf 2,1 Milliarden Euro, die Investitionsförderung steigerte sich um mehr als das Vierfache auf 82,4 Millionen. Eine besonders hohe Nachfrage stellt die ISB beim Thema Digitalisierung fest.



Die neue Leitung der Hochschule Mainz, Britta Rathje (links), Jörn Redler und Bianca Baldus. Foto: Therese Bartusch

HOCHSCHULE MAINZ Trio leitet Fachbereich Wirtschaft

Der Fachbereichsrat hat Prof. Dr. Jörn Redler einstimmig zum neuen Dekan des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule Mainz gewählt. Neben der bisherigen Prodekanin Prof. Dr. Bianca Baldus, die im Amt bleibt, wurde Prof. Dr. Britta Rathje ebenfalls einstimmig zur zweiten Prodekanin des Fachbereichs gewählt. Die Neuwahlen waren notwendig, weil der bisherige Dekan Prof. Dr. Gunther Piller als Präsident an die Hochschule Ludwigshafen wechselt.

Der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Mainz zählt zu den größten Fachbereichen der rheinland-pfälzischen Hochschulen und wächst stetig. Daher wachse

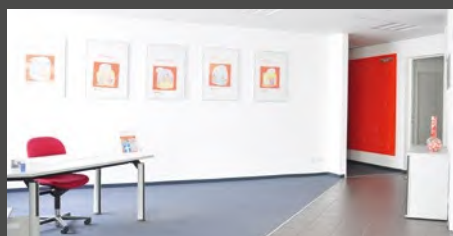
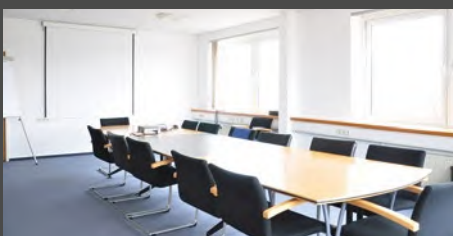
die Leitung mit. Redler möchte die strategische Entwicklung des Fachbereichs vorantreiben und dessen Außenwahrnehmung weiterentwickeln. Der Professor für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Marketing lehrt und forscht seit 2018 an der Hochschule Mainz.

Prof. Dr. Britta Rathje kennt die Hochschule als Studentin, Assistentin, Lehrbeauftragte, Professorin und Prodekanin. Seit 2005 ist sie Professorin für Rechnungswesen und Controlling. Prof. Dr. Bianca Baldus ist Professorin für Nationales und Europäisches Wirtschaftsrecht.

- Anzeige -



Moderne Büroflächen provisionsfrei zu vermieten



Mainz-Hechtsheim: Gepflegte, lichtdurchflutete Büroflächen zwischen 350 m² und 1.050 m² mit ausreichend Parkplätzen, grüner Umgebung und schnellem Anschluss an den Mainzer Ring A60 sowie das Rhein-Main-Gebiet





„Wir sind schlecht darin, versteckte Perlen zu erkennen“

Ein Mainzer Unternehmen hat die Medizin revolutioniert. Joe Miller, Reporter bei der Financial Times in Frankfurt, hat die Biontech-Gründer Ugur Sahin und Özlem Türeci fast von Beginn an dabei begleitet und den Spiegel-Bestseller „Projekt Lightspeed“ darüber geschrieben. Ein Interview über die Brücke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, den Umgang mit Rückschlägen und eine Kultur, in der sich die besten Ideen durchsetzen.

„Ich hatte einen Logenplatz bei einem epochalen Durchbruch“, haben Sie Ihre Arbeit an dem Buch beschrieben... Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich berichte für die Financial Times von Frankfurt aus über die deutsche Industrie und Innovation. Es ist meine Aufgabe, nach interessanten Unternehmen in der Region Ausschau zu halten. Aber ich muss zugeben, dass ich im Januar 2020 keine Ahnung hatte, wer Biontech war.

Unser Wissenschaftsredakteur Clive Cookson schickte mir eine E-Mail und bat mich, mir einige Start-Ups anzuschauen, die an der Entwicklung eines Impfstoffs gegen diesen neuen Pathogen in China (er hieß noch nicht Covid-19) interessiert sein könnten, und ich setzte mich mit Ugur Sahin in Verbindung. Unser erstes Gespräch hat mir sehr gut gefallen, und ich habe beschlossen, mit ihm in Kontakt zu bleiben.

Als welche Menschen haben Sie die beiden kennen gelernt?

Sie waren fast genau so, wie man sie sich vorstellen kann. Wissenschaftler durch und durch. Aber sie waren auch wirklich in der Lage, ihre Innovationen einem Neuling zu erklären, was immer ein vielversprechendes Zeichen ist. Ugur war sich insbesondere darüber im Klaren, dass die mRNA-Technologie innerhalb eines Jahres zur Entwicklung eines Impfstoffs eingesetzt werden könnte. Ich war nicht so überzeugt. Aber etwas an der Überzeugung des Paares ließ mich glauben, dass es sich lohnt, diese Geschichte bis zu ihrem Ende zu verfolgen.

Wie war es für Sie, während der Pandemie ein Buch über die Pandemie zu schreiben?

Das war nicht einfach. Erstens konnte ich die meisten der Menschen, über die ich schrieb, nicht persönlich treffen. Stattdessen musste ich mich auf Hunderte von

Stunden an Zoom Calls verlassen. Bis heute habe ich nur 8 der 74 Personen getroffen, die ich für das Buch interviewt habe. Zweitens änderte sich die Geschichte, während ich sie schrieb. Die ersten Varianten tauchten auf, und die Menschen begannen, an der Wirksamkeit der Impfstoffe zu zweifeln. Also fügte ich ein letztes Kapitel hinzu, das etwas Hoffnung für die Zukunft gibt.

Als Wirtschaftsjournalist haben Sie sich sehr vielen wissenschaftlichen Fragen stellen müssen – wie wichtig war Ihnen dabei der Wirtschaftsbezug?

Ich glaube nicht, dass es einen großen Unterschied zwischen einem Wissenschaftsjournalisten und einem Wirtschaftsjournalisten gibt. Die wesentliche Fähigkeit ist die gleiche – eine Brücke zwischen komplexen Informationen und der breiten Öffentlichkeit zu bauen. Ich denke, dass mir mein geringer wissenschaftlicher Hintergrund beim



Fotos: Biontech

Schreiben des Buches geholfen hat, da ich die Fragen gestellt habe, die normale Menschen stellen würden.

Aber Biontech ist auch eine außergewöhnliche Wirtschaftsgeschichte. Sie zeigt, wie schlecht wir darin sind – als Gesellschaft und als Wirtschaft –, versteckte Perlen in unserer Mitte zu erkennen, und wie wir zu viel Zeit mit der Analyse von Spreadsheets und zu wenig Zeit mit der Analyse von Charakteren verbringen.

Was war aus Ihrer Sicht der Schlüssel zum Erfolg von Biontech?

Mit einem Wort: Offenheit. Im Gegensatz zu vielen ähnlichen Unternehmen hat sich Biontech nicht auf eine einzige proprietäre Technologie verlassen. Stattdessen stellte das Unternehmen eine Toolbox mit Dutzenden von verschiedenen Impfstoffplattformen zusammen und testete diese agnostisch gegeneinander. Außerdem holte sich Biontech unterschiedliche Talente aus der ganzen Welt, manchmal auch aus anderen Disziplinen. Dies führte zu einer Kultur, in der sich die besten Ideen durchsetzen.

Wie ist das Forscherehepaar mit Rückschlägen umgegangen?

In dieser Hinsicht sind sie anders als Sie und ich. Sie schienen nie von Rückschlägen enttäuscht zu sein, sondern machten sich sofort daran, einen Weg aus der Krise zu finden. Ich denke, das lag daran, dass sie als Wissenschaftler fest davon überzeugt

waren, dass ihre Technologie in einem Zustand war, in dem sie eine große Chance auf Erfolg hatte. Es stimmt auch, dass Ugur und Özlem von einem außergewöhnlichen Team von Personen umgeben waren, die sich mit Hindernissen wie Lieferkettenengpässen befassten, damit das Kernteam von Wissenschaftlern seine Arbeit fortsetzen konnte.

Wie kann man Menschen mit guten Ideen besser unterstützen, diese in die Tat umzusetzen – damit aus wissenschaftlicher Expertise auch am selben Standort die passenden Produkte entstehen können?

Eine sehr gute Frage. Deutschland und Europa haben eine sehr schlechte Erfolgsbilanz, wenn es um diese Aufgabe geht, und Biontech ist leider eine seltene Ausnahme. Der Zugang zu Kapital ist ein wichtiger Faktor, aber auch eine positive Einstellung zum Scheitern. Ugur und Özlem haben fast dreißig Jahre gebraucht, um ein zugelassenes Pharmazeutikum zu entwickeln, und viele Investoren haben in dieser Zeit die Geduld verloren. Wir brauchen mehr Menschen wie die Strümgmann-Zwillinge, die Ankerinvestoren von Biontech, die das Paar langfristig unterstützt haben, sowie Regierungen, die bereit sind, Risiken einzugehen.

Spielt der Standort Mainz aus Ihrer Sicht eine Rolle bei der Erfolgsgeschichte von Biontech?

In gewisser Weise ja. Es war Christoph Hubers Abteilung an der Johannes Gutenberg-Universität, die zuerst als Inkubator für die Ideen von Ugur und Özlem funktionierte. Es gab auch ein gutes lokales Ökosystem von Pharmaunternehmen, aus dem einige der ersten Mitarbeiter von Biontech kamen. Aber in Wahrheit hat Mainz Glück. Andere Gründer hätten ihr Unternehmen wahrscheinlich schon längst in die USA oder zumindest in ein europä-

isches Land mit weniger Bürokratie verlegt. Ugur und Özlem sind nicht diese Art von Menschen.

Sie haben das Forscherehepaar auch immer wieder direkt in Mainz besucht – welchen Eindruck haben Sie selbst von der Stadt?

Ich hatte das Gefühl, dass die Stadt ein großes ungenutztes Potenzial hat. Sie hat eine beeindruckende Geschichte und verfügt über viel Humankapital in Form einer sehr guten Universität. Aber sie muss nun einen Weg finden, um sicherzustellen, dass begabte Studenten in der Region bleiben und nicht in andere Städte abwandern.

Mainz will zum Spitzenstandort für Biotechnologie werden – wie stehen die Chancen?

Das hängt sehr stark von der Unterstützung ab, die Wissenschaftler, Institutionen und Start-Ups erhalten. Die Stadt ist gut gelegen, in der Nähe eines internationalen Flughafens und der deutschen Finanzmetropole. Aber sie konkurriert mit anderen Biotech-Standorten mit einem viel größeren Netzwerk wie Boston oder Cambridge. Es braucht starke steuerliche Vorteile und attraktive Lebensbedingungen, um ein Biotech-Zentrum in Mainz nachhaltig aufzubauen.

Zieht schon allein der Name Biontech internationale Wissenschaftler und Fachkräfte nach Mainz – oder was braucht es noch?

Das hilft auf jeden Fall! Soweit ich weiß, erhält Biontech manchmal Hunderte von Bewerbern für freie Stellen aus der ganzen Welt. Aber auch Deutschland selbst hat eine starke Talentpipeline, vor allem in den Biowissenschaften. Es geht darum, diese Talente irgendwie im Lande zu halten. Hoffentlich wird Biontech dabei helfen.

INTERVIEW: MELANIE DIETZ,
IHK FÜR RHEINHESSEN

ZUR PERSON

Joe Miller ist Korrespondent der Financial Times in Frankfurt. Zuvor arbeitete er bei der BBC in London sowie als Korrespondent in New York, Berlin und Neu-Delhi. Zusammen mit Ugur Sahin und Özlem Türeci hat er das Buch „Projekt Lightspeed, Der Weg zum Biontech-Impfstoff – und zu einer Medizin von morgen“ geschrieben, das am 14. September 2021 im Rowohlt Buchverlag erschienen ist.



Omikron bremst Aufschwung

Die Wirtschaft in Rheinessen ist verhalten ins dritte Jahr der Corona-Krise gestartet, so die Konjunkturumfrage der Industrie- und Handelskammer für Rheinessen (IHK) zum Jahresstart 2022.

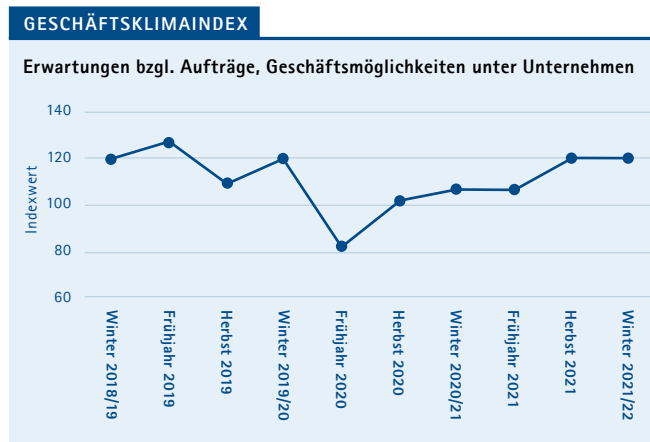


Foto: Nordroden – stock.adobe.com

Die Omikron-Variante und Herausforderungen wie Lieferengpässe, Preissteigerungen und Fachkräftemangel bremsen den erhofften Aufschwung. Dennoch halten die Betriebe an ihren bisherigen Investitionsplänen und den Mitarbeitern fest. Der Konjunkturklimaindex, Gradmesser für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region, bleibt mit 119 Punkten stabil – das ist exakt das gleiche Ergebnis wie bei der letzten Befragung im Oktober 2021.

„Das war leider nur ein kurzes Aufatmen im Herbst“, stellt IHK-Präsident Peter Hähner fest. Im Oktober hatten der Wegfall vieler Auflagen und die Fortschritte bei den Impfungen dafür gesorgt, dass die Unternehmen in Rheinessen nach einer langen Durststrecke wieder optimistischer nach vorne blickten. „Jetzt sind die erhofften Öffnungsschritte wieder ins Stocken geraten, es gibt noch immer keine Planungssicherheit – dabei brauchen die Betriebe endlich eine verlässliche Perspektive aus der Krise.“

Dabei setzen die Unternehmen weiterhin ebenso auf die eigenen Kräfte, indem sie interne Prozesse und Services digitalisieren, Sortimente anpassen oder neue Produkte auf den Markt bringen. „Ein Lichtblick für die gesamte Region ist natürlich auch der

Erfolg von Biontech, der über das Unternehmen und die Branche hinaus starke Entwicklungsperspektiven bietet.“ Von der Politik wünschen sich die Unternehmen mehr Vertrauensschutz, macht IHK-Hauptgeschäftsführer Günter Jertz deutlich: „Bestehende Regeln sollten so angepasst werden, dass alle Beteiligten auch die Chance haben, ihr Handeln danach auszurichten.“

Unternehmen halten an Mitarbeitern fest

Auch wenn der im Herbst erhoffte Aufschwung auf sich warten lässt, bleibt die Geschäftslage der Unternehmen in Rheinessen immerhin insgesamt stabil, ebenso die Investitionspläne. Auch vor dem Hintergrund des sich verschärfenden Fachkräftemangels halten die Unternehmen an ihren Mitarbeitern fest. Auf die Frage nach der Entwicklung der Beschäftigtenzahl im Inland für die kommenden zwölf Monate antworten 31 Prozent, dass sie Neueinstellungen planen. 58 Prozent der Unternehmen gehen von gleichbleibenden Personalkapazitäten aus und 11 Prozent rechnen damit, ihre Mitarbeiterzahl reduzieren zu müssen.

Dass der im Herbst erhoffte Aufschwung ausbleibt, hängt nicht nur an der Entwicklung der Corona-Pandemie – auch wenn diese mit 63 Prozent die Liste der größten

Risiken anführt, welche die Betriebe für ihre wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten nennen. Deutlich verschärft haben sich die Belastungen bei 61 Prozent der befragten Unternehmen durch den Fachkräftemangel und bei 57 Prozent durch die steigenden Energie- und Rohstoffpreise. Darüber hinaus machen Lieferengpässe und Rohstoffknappheit den Unternehmen zu schaffen.

MD



rheinessen.ihk24.de/konjunktur

WIRTSCHAFTSLAGE IN RHEINLAND-PFALZ

Auch die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz startet verhalten ins dritte Corona-Jahr. Die Einschränkungen aufgrund der vierten Corona-Welle, Lieferengpässe und Preisanstiege hemmen die Wirtschaftsaktivität. Der IHK-Konjunkturklimaindex, der Lage und Erwartungen der rheinland-pfälzischen Unternehmen zusammenfasst, fällt von 115 auf 113 Punkte und damit wieder zurück auf das schwache Niveau vom Jahresstart 2020, vor Beginn der Krise. Das belegt die Konjunkturumfrage der vier rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern (IHKs) zum Jahresauftakt.



ihk-rlp.de

Corona-Schnelltests für Unternehmen



Corona Antigen-Selbsttests für Laien

Panbio™ COVID-19 Antigen Self-Test



Bestell-Nr. 1 40 909
ab 45,90 EURO / 10 Stk.



Roche SARS-CoV-2 Antigen-Selbsttest



Bestell-Nr. 1 40 990
ab 26,40 EURO / 5 Stk.



Siemens Clinitest Rapid COVID-19 Selbsttest



Bestell-Nr. 1 42 130
28,90 EURO / 5 Stk.



Corona Antigentests zur professionellen Anwendung

Panbio™ Nasaler Antigen Schnelltest



Bestell-Nr. 1 40 500
ab 88,90 EURO / 25 Stk.



Roche SARS-CoV-2 Nasal-Antigentest



Bestell-Nr. 1 40 620
ab 113,40 EURO / 25 Stk.



Siemens Clinitest Rapid COVID-19 Antigentest



Bestell-Nr. 1 42 131
ab 89,90 EURO / 20 Stk.



Professionelle Antigen-Testbescheinigung



Zur Dokumentation
der Testergebnisse Ihrer Mitarbeiter

ID NOW™ PoC-Testgerät (NAT)

- COVID-Testgerät auf Labor-Niveau
- Testergebnisse binnen 13 Minuten
- Anerkannt für digitales COVID-Zertifikat



Jetzt den QR-Code
scannen und alle
Informationen zum
Testgerät erhalten!

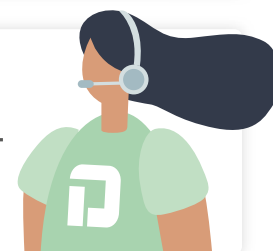
Bestell-Nr. 1 41 180
ab 2.989,00 EURO



Alle Schnelltests und Informationen auf einen Blick

Wir beraten Sie zu den passenden Schnelltests und gesetzlichen Bestimmungen für Ihren Betrieb.
Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 06502-9169-0.

Scannen Sie den QR-Code und gelangen Sie direkt zur Übersicht aller Schnelltests.



Alle Preise zzgl. MwSt. und Versandkosten. Preisänderungen sind vorbehalten und können ohne vorherige Ankündigung vorgenommen werden.

Aufgrund der hohen Nachfrage und der aktuell schwierigen Logistik unterliegen die Preise für SARS-CoV-2 Schnelltests starken Preisschwankungen. Es gelten die tagesaktuellen Preise in unserem Online-Shop.



Rheinessen vernetzen

Die Region hat sich für das neue Jahr viel vorgenommen: Im ersten Halbjahr 2022 soll das Verkehrskonzept für Rheinessen stehen.

Staus kosten Nerven, sind schlecht für Umwelt und Volkswirtschaft. Also Straßenausbau und Pkw-freundliche Maßnahmen? Setzt Anreize zu noch mehr Auto-Nutzung, dabei soll doch die Verkehrswende her. Aber wer geht schon zu Fuß, wenn er an jeder Ampel warten muss? Und wo sind die Radwegenetze, die zum Umstieg animieren? Also Bus und Bahn. Mit komplizierten Tarifen, viel zu langen oder viel zu optimistischen Umsteigezeiten. Wenn schon Verkehrsplanung, dann bitte digitalisiert, klimagerecht, multimodal, und zu teuer sollte es auch nicht werden.

Es hat etwas von Quadratur des Kreises, was sich die Region Rheinessen vorgenommen hat. Derzeit feilen die Büros plan:mobil, AB Stadtverkehr und LK Argus am Abschlussbericht zum regionalen Verkehrskonzept. Vor zwei Jahren zündete der Startschuss des Vorhabens, beginnend mit einer Bestandsanalyse. Es schlossen sich zahlreiche Diskussionen bei Rheinessen-tag und Regionalvertretung, in Fachbeiräten und Lenkungskreis an, ebenso zwei Dialogforen, die pandemiebedingt digital stattfinden mussten. Inzwischen liegen Energie- und Schadstoffbilanzen, Verkehrszahlen und Verkehrsprognosen, Leitbilder und Planungsziele vor. Die beauftragten Planungsbüros wollen im Laufe der ersten Jahreshälfte das Ergebnis präsentieren.

Nach der Diskussion ist vor der Diskussion

„Integriertes, regionales Verkehrskonzept für eine nachhaltige Mobilität der Zukunft in Rheinessen“, lautet der vollständige

Titel des Vorhabens. Ein Titel, der mehr als nur andeutet, wie komplex das Unterfangen ist, das unter Federführung der Planungsgemeinschaft Rheinessen-Nahe steht. Die Körperschaft öffentlichen Rechts ist Teil der kommunalen Selbstverwaltung. Mitglieder sind neben den Kreisen und kreisfreien Städten auch Kammern und Verbände, unter anderem die IHK für Rheinessen und die IHK Koblenz. Das Ergebnis erlangt also einen gewissen Grad an Verbindlichkeit, obgleich die Einzelmaßnahmen in den politischen Gremien, Behörden und Dezernaten zu beschließen, zu planen und zu veranlassen sind. Nach der Diskussion ist also, so viel ist beim Reizthema Verkehr jetzt schon abzusehen, vor der Diskussion.

Bis 2040 reicht der Zeithorizont der Planung, deren Eckpunkte unlängst im zweiten Dialogforum vorgestellt worden sind. In 18 Jahren, zur Erinnerung, will das Bundesland längst „klimaneutral“ sein. Die Planer haben es vor dem Hintergrund dieses politisch gestellten Anspruchs mit teils erheblichen Unterschieden zu tun – Landeshauptstadt, dichtes ÖPNV-Netz und vergleichsweise geringe MIV-Quote hier, abgelegene Dörfer, in denen kaum mal ein Bus hält, und der motorisierte Individualverkehr als einzige Chance, den Nachbarort zu erreichen, dort.

In den Stadtzentren nutzt jeder Fünfte, auf dem Land teils nur jeder 50. die öffentlichen Verkehrsmittel. Sechs von zehn Dorfbewohnern steigen regelmäßig ins Auto, aber nur jeder vierte Städter. Große, fast schon autarke Quartiere und Besorgungen per Lastenrad stoßen auf weitläufige Landschaften mit lockerer Bebauung

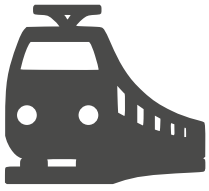
und Zehn-Minuten-Autofahrten zum nächsten Supermarkt. „Die Urbanisierung bestimmt die Mobilität“, sagt Verkehrsplaner Dr. Timo Barwisch. Früh zeigte sich in den Debatten, dass die großstädtischen und die ländlichen Teilnehmer bezüglich Zielen und Zwängen Welten trennen.

Gemeinsamer Wunsch: homogene Tarifstrukturen

Das „vernetzte Rheinessen“ ist das übergeordnete Ziel. Im Wunsch nach Verbesserungen beim Umstieg und homogenen Tarifstrukturen fanden die Forumsteilnehmer zueinander. Planer Felix Kühnel benennt drei Kernanliegen: Verkehr vermeiden – Verkehr verlegen – Verkehr verträglich entwickeln. E-Mobilität ist ein Hoffnungsträger in Sachen CO₂-Neutralität, das Verfügbarmachen des Stroms ein Millionen, Milliarden Euro teures Unterfangen. Ein Verkehrskonzept, das allen Ansprüchen gerecht wird, ist viel mehr als nur ein Verkehrskonzept, das wurde deutlich.

Weniger Stau gibt es durch zahlreichere, breitere Straßen, was politisch derzeit aber hart im Gegenwind stünde. Oder durch weniger Fahrten, was Fragen der Ansiedlungspolitik und Stadtplanung aufwirft. Die Preisspirale beim Bauen und Mieten sowie die Ballung der Arbeitgeber in den Zentren bewirken mehr Pendlerströme. Welche entlastende Wirkung Homeoffice in naher Zukunft haben wird, ist offen. Von „Push- und Pull-Faktoren“, Anreizen und Zwang zur Mobilitätswende, ist bei den Verkehrsplanern die Rede.

Aber Zwang zum Umstieg stößt in einer Region, in der mehr Menschen in den Krei-



sen als in den kreisfreien Städten wohnen, schnell an die Grenzen der Machbarkeit – erst recht im Wirtschaftsleben, das ohnehin schon unter der Spritpreisexplosion ächzt, das auf Berechenbarkeit und Zeiteffizienz angewiesen ist. Und darauf, dass die Citys, in denen so mancher Anwohner gern Straßen durch Beete und Flaniermeilen ersetzen würde, schon um die Schadstoff- und Lärmbelastung erträglicher zu machen, erreichbar bleiben.

Die Idealvorstellung ist ein viel engerer, akkurat abgestimmter ÖPNV-Takt, effizienter Ring- und Tangentialverkehr mit entlasteten Zentren und mannigfachen Verknüpfungen der unterschiedlichen Verkehrsträger, mit flächendeckenden Radschnellstrecken und komfortablen Fußwegen im Ballungsraum. Der Weg dahin sind viele kleine, einzelne Maßnahmen, die eine gewaltige Stange Geld kosten. Felix Kühnel vom Büro plan:mobil schwebt nicht weniger als eine

Modellregion vor, auch in Sachen Förderung umweltfreundlicher Verkehrsmittel. Carsharing und On-Demand-Angebote gehören ebenso dazu wie Ampelschaltungen, die den Berufsverkehr flüssig halten. Das Konzept ist in den letzten Zügen, die Debatte geht erst richtig los.

TEXT: TORBEN SCHRÖDER,
FREIER JOURNALIST



Foto: MAG / Alexander Sell

Nach mehr als drei Jahren und einem Brand-Unfall am 16. Mai 2019 ist die Sanierung der Mainzer Rheingoldhalle im Wesentlichen abgeschlossen. Bürgermeister Günter Beck und Oberbürgermeister Michael Ebling (v.l.) übergaben die Schlüssel symbolisch an Katja Mailahn und Marc André Glöckner, die neuen Geschäfts-

führer der mainzplus Citymarketing GmbH. Die Landeshauptstadt will sich als Kongress- und Tagungsstandort profilieren. Prunkstück ist neben der neuen Terrasse zum Rhein hin der Kongress-Saal mit goldener Wandverkleidung. Die Sanierung kostet nach Angaben der Stadt mehr als 40 Millionen Euro.

Geschlossenheit nach außen überstrahlt Nebeneinander im Inneren

Sie ist eine der wirtschaftlich erfolgreichsten Regionen Deutschlands – selbst in Zeiten der Pandemie: die Metropolregion FrankfurtRheinMain, die von Gießen bis Darmstadt und Worms sowie von Aschaffenburg bis Mainz reicht.

Dabei hätte man meinen können, und mancher Konkurrent wird das vielleicht sogar gehofft haben, dass der fast vollständige Stillstand des Frankfurter Flughafens im ersten Lockdown und das weltweite zum Erliegen kommen des Ausstellungsgeschäfts der Frankfurter Messe diesen Ballungsraum, der häufig als „Image-rie“ bezeichnet wird, auf das zusammenschmelzen lässt, was er in Wirklichkeit ist: eine Ansammlung einer Handvoll Städte mittlerer Größe, mit einer selbst ernannten Metropole im Zentrum, die sich in Nicht-Corona-Zeiten nur dank ihrer Einpendler tagsüber für einige Stunden zur Millionenstadt mausern kann. Mit Blick auf die Zahl ihrer Landwirte trägt Frankfurt sogar den Titel des größten hessischen Dorfs.

Doch die Metropolregion mit ihren derzeit rund 5,8 Millionen Einwohnern ist seit jeher mehr als eines der größten europäischen Drehkreuze, mehr als das in Frankfurt verortete Finanz- und Wirtschaftszentrum. Die Metropolregion FrankfurtRheinMain ist Standort von mehr als 30 Hochschulen und noch einmal von genauso vielen Spitzenforschungseinrichtungen. Mehr als ein Dutzend internationale Schulen und Kindergärten sind in der Region ebenso zu Hause wie Tausende von internationalen Unternehmen, deren genaue Zahl bisher niemand nachgezählt hat. Nur so viel steht fest: Mehr als 5.000 sind allein in den vergangenen Jahren hinzugekommen.

FrankfurtRheinMain ist aber auch – zählt man alle Kunst- und Kultureinrichtungen zusammen – ein zumindest bundesweit ernst zu nehmender Kulturstandort. Und wenn nicht gerade eine Pandemie herrscht, ist diese Region allein wegen ihrer Vielfalt an bemerkens-

werten und einfach schönen Orten eine Reise wert. Beleg dafür, dass FrankfurtRheinMain attraktiv ist, ist die große Zahl an in- und ausländischen Touristen. 2019 wurde der Spitzenwert von mehr als 17 Millionen Übernachtungen erreicht.

Einschwören auf ein engeres Miteinander in der Paulskirche

Also alles wunderbar in FrankfurtRheinMain? Jahrelang, man möchte fast sagen jahrzehntelang, ist diese Region mit sich nicht im Reinen gewesen. Die Stadt Frankfurt präsentierte sich stets als selbstbewusste, aber auch solitär dastehende Metropole, maß sich mit den großen, erfolgreichen deutschen Städten wie München und Hamburg. Nicht zuletzt zu Zeiten des Brexits hoffte Frankfurt in die Europa-Liga aufzusteigen und London wie Paris im Wettbewerb um die Besten des internationalen Finanzhandels die Stirn bieten zu können. Parallel wuchs die Einwohnerzahl Frankfurts in den vergangenen zehn Jahren um rund 100.000 Einwohner. Was brauchte es also mehr? Die Stadt Frankfurt sah sich – mal wieder – bestärkt, außerordentlich zu sein. Anders als in früheren Jahren nahm sie zwar freundlich Kontakt zu den Nachbarkommunen und angrenzenden Kreisen auf, man plauderte miteinander. Schließlich bildet man seit 1995 ganz offiziell eine der mittlerweile elf deutschen Metropolregionen. 2015 unterzeichneten auf Einladung des Frankfurter Oberbürgermeisters zahlreiche Städte und Kreise in der Paulskirche sogar eine „Erklärung zur Zukunft der Metropolregion“. Man schwor sich auf ein engeres Miteinander ein.



Nach außen demonstriert man diese Geschlossenheit. Das regionale Standortmarketing, die FrankfurtRheinMain GmbH, steht für das gemeinsame Auftreten der Region im Ausland wie auch auf der internationalen Immobilienmesse in München. Das ist, wer die Historie dieser Region kennt, ein unglaublicher Erfolg. Doch nach innen gibt es noch immer kein für die Bürger wahrnehmbares „Wir“. Da präsentiert Frankfurt beispielsweise im Juni 2017 die Pläne für einen neuen Stadtteil unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu den Hochtaunuskreis-Kommunen Steinbach und Oberursel, ohne die Pläne mit den Nachbarstädten abgesprochen zu haben. Mehr noch: Frankfurt hält an diesen fest, obwohl die Region deutlich signalisiert, nicht zustimmen zu wollen.

Ein zeitgemäßes Angebot für Wiesbaden-Pendler ist nicht unwichtig für FrankfurtRheinMain

Es gibt jenseits der Planungsgremien keine breite öffentliche Diskussion über die gemeinsamen Ziele der Region. Da gibt es kein gemeinsames Drängen des Gebiets Frankfurt/Rhein-Main, wenn etwa in Wiesbaden die Bürger aufgerufen sind, über den Bau von Straßenbahnen abzustimmen, worin die Vorhabenträger die Schaffung eines attraktiven Nahverkehrsangebots sehen. Das gilt als interne Angelegenheit der Stadt Wiesbaden.



Foto: Boehringer Ingelheim

Dr. Sabine Nikolaus, Vorsitzende der Geschäftsführung Boehringer Ingelheim Deutschland GmbH



” Wenn ich an die Metropolregion Rhein-Main denke..., fällt mir als erstes eine wirtschaftlich bedeutsame Region ein, die als Industrie- und Forschungsstandort mit hoher Internationalität und besonderer Lebensqualität in Deutschland und Europa hervorsticht.

Die Region Rheinhessen sollte... als Innovationsstandort weiter ausgebaut und für Fachkräfte weltweit noch attraktiver werden.



Foto: Annika List

Dr. Christian Gastl, Präsident der IHK Wiesbaden

” Wenn ich an die Metropolregion Rhein-Main denke..., sehe ich trotz vieler Herausforderungen eine starke gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunft vor uns, gemeinsam gestaltet von unseren IHKs und vielen weltoffenen und lösungsorientierten Akteuren.

Die Region Rheinhessen sollte... ich in diesem Jahr wieder öfters besuchen – es ist die Innovationskraft vieler dortiger Unternehmen, die mich begeistert, und ein gutes Glas Wein steht dann auch auf meinem Programm.



Dabei ist das sehr hohe Verkehrsaufkommen in der Region eines der zentralen Themen von FrankfurtRheinMain. Und aus der Landeshauptstadt pendeln täglich rund 60.000 Wiesbadener in die Region und noch einmal mehr als 75.000 Bürger der Region in die Landeshauptstadt hinein. Ein zeitgemäßes Angebot für Wiesbaden-Pendler, zunächst per Straßenbahn zum Hauptbahnhof und dann weiter per S-Bahn und Regionalbahn an die Arbeitsplätze in der Region zu gelangen, ist also nicht unwichtig für FrankfurtRheinMain.

So aber führt jede Kommune praktisch ihr Eigenleben. Das stimmt nicht ganz. Vereinzelt Beispiele zeugen von einer ertragreichen Zusammenarbeit: So baute die städtische Wohnungsbaugesellschaft Frankfurts als erste auf dem Gelände des früheren Offenbacher Hafens einen Gebäudekomplex und machte damit Investoren auf das Grundstück mit der besonderen Wasserlage am damals noch unbekanntem Standort aufmerksam.

Zudem gibt es mittlerweile eine Fülle funktionierender regionaler Verbände und Gesellschaften, wie etwa den schon 1995 gegründeten Rhein-Main-Verkehrsverbund. Oder den Ende der neunziger Jahre begonnenen Regionalpark Rhein-Main, dessen Routen mittlerweile mehr als 550 Kilometer umfassen, sowie die Zusammenarbeit der Kommunen in den beiden Kultur-GmbHs: die Kulturregion mit der Route der Industriekultur und GartenRheinMain, die die Region vernetzen will, sowie den Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main, der besondere Projekte fördert und mitunter dadurch erst möglich macht.

Der Regionalverband FrankfurtRheinMain, der für die so genannte Flächennutzungsplanung im Kern der Region zuständig ist, hat für sich einige regionale Auf-

gaben reklamieren können. Gemeinsam mit den Kommunen ist er dabei, ein Radschnellwege-Netz im Rhein-Main-Gebiet aufzubauen, um der großen Zahl der Pendler in der Region eine Alternative zu Auto und öffentlichem Nahverkehr zu bieten.

Nicht wenige sind der Auffassung, dass die Struktur der Region, die gemeinhin als polyzentrisch bezeichnet wird, einen deutlichen Wettbewerbsvorteil darstellt. Schließlich konkurrieren die Städte und Regionen auch miteinander. Und zwar um Einwohner und Unternehmen. Und Konkurrenz, so heißt es ja allenthalben, belebe das Geschäft. Das gelte auch innerhalb einer Metropolregion. Dennoch gilt ebenso, dass in dieser Region kaum eine Gebietskörperschaft weiß, was die andere tut. Sie besteht aus einem fröhlichen Nebeneinander unzähliger Kommunen. Dabei gibt es zahlreiche Aufgaben, von der Verkehrswende bis zum Wohnungsbau, ganz zu schweigen vom Klimawandel, bei denen man voneinander lernen könnten. Das wäre ein Mehrwert für die Kommunen und damit für die Region.

Und das gilt auch für so etwas Naheliegendes wie Kunstausstellungen. Im Herbst und Winter 2021 etwa wurden fast zeitgleich Ausstellungen von Rembrandt im Frankfurter Städel und von Max Liebermann im Darmstädter Landesmuseum gezeigt. Weder da noch dort gibt es einen Verweis. Wie schade. Dabei sollten doch alle erfahren, dass FrankfurtRheinMain selbst in Zeiten der Pandemie eine pulsierende Region ist.

TEXT: MECHTHILD HARTING,
REDAKTEURIN RHEIN MAIN ZEITUNG
FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG



Foto: Frankenbach

Ernst Frankenbach, Geschäftsführer der Ernst Frankenbach GmbH

„ Wenn ich an die Metropolregion Rhein-Main denke..., fällt mir – auch wenn das womöglich unbescheiden klingen mag – als erstes unser trimodales Terminal in Mainz ein, einfach weil es der Dreh- und Angelpunkt unseres alltäglichen Geschäfts ist. Und im Übrigen auch derjenige des Containerumschlags hier im Südwesten.

Die Region Rheinhessen sollte...

gar nicht so sehr versuchen, sich an anderen zu messen – sondern sich öfter bewusst sein, dass sie mit ihrer zentralen Lage in Europa, ihrem Mix aus innovativen Unternehmen und ihrer hohen Lebensqualität in einer sehr privilegierten Position ist.

” Wenn ich an die Metropolregion Rhein–Main denke..., freue ich mich, dass es uns gelungen ist, Rheinhessen hier stärker einzubinden – und sehe vor allem im Bereich der Infrastruktur noch sehr viele Herausforderungen.

Die Region Rheinhessen sollte...

innerhalb der Metropolregion noch stärker sichtbar werden und die Zusammenarbeit besonders in den Bereichen Wissenschaft, Mobilität und Gewerbeentwicklung vertiefen.



Dr. Engelbert J. Günster, Ehrenpräsident der IHK für Rheinhessen

Foto: IHK / Alexander Sell



Matthias Martiné, Präsident der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Foto: IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

” Wenn ich an die Metropolregion Rhein–Main denke..., fällt mir als erstes die wirtschaftliche und innovative Stärke ein, die sich in der unternehmerischen Vielfalt, in der Breite der Hochschul- und Forschungseinrichtungen und in der Unterschiedlichkeit der Städte und Gemeinden begründet. Die Metropolregion nimmt im europäischen Vergleich einen Spitzenplatz ein und zieht zahlreiche Fachkräfte und junge Talente an. Diese Attraktivität wollen wir gemeinsam erhalten und ausbauen.



Peter Hähner, Präsident der IHK für Rheinhessen

Foto: IHK / Alexander Sell

” Wenn ich an die Metropolregion Rhein–Main denke..., sehe ich einen starken Zusammenschluss – und wundere mich gleichzeitig über die noch unausgeschöpften Möglichkeiten, etwa, dass es noch immer keine abgestimmten Fahrpläne und ÖPNV-Tarife gibt.

Die Region Rheinhessen sollte...

ihr Potenzial als Spitzenstandort für Biotechnologie auch zu einem Markenzeichen für die Metropolregion machen.





„Eine Summe attraktiver Partner, aber kein einheitlicher Akteur“

Das Jubiläumsjahr 2016 hat das Signal gegeben: Die Region Rheinhessen ist bestrebt, sich nach innen stärker zu integrieren und nach außen größere Strahlkraft zu erlangen. Aber wie wird sie wahrgenommen? Wir haben bei Kirsten Korte, Geschäftsführerin des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar (MRN), nachgefragt.

Frau Korte, welchen Stellenwert hat die Region Rheinhessen als Wirtschaftsraum in der MRN?

Worms ist Teil von Rheinhessen und Teil der Metropolregion Rhein-Neckar, auch als Mitglied der Verbandsversammlung Rhein-Neckar. Und viele Arbeitnehmer pendeln von der einen in die andere Region, daher besteht eine starke Verflechtung zu Rheinhessen als Wirtschafts- und Lebensraum. In Rheinhessen sind viele wichtige und innovative Firmen angesiedelt.

Gibt es Branchen und Institutionen mit einer besonders engen Verbindung?

Es gibt viele Kooperationen, durch die Rheinhessen über Worms an die MRN angebunden ist. Ein Beispiel ist die in Worms geplante Wasserstofftankstelle. Wir als MRN unterstützen bei der Zuschussbeantragung und sind über unser Projekt H2Rivers im Austausch mit der Stadtverwaltung. Beim Thema Digitalisierung und E-Government gibt es ebenfalls eine enge Zusammenarbeit. Die Stadt Worms ist Gründungsmitglied unseres Kommunal-Campus zur digitalen Fort- und Weiterbildung der Verwaltung. Im Bereich Kultur sind die Nibelungenfestspiele ein Leuchtturm für die Region, der auch in unseren Kultur-Netzwerken präsent ist. Das „Wormser“ als Tagungsstandort war Gründungsmitglied des Convention-Büros der MRN zur gemeinsamen Vermarktung der Veranstaltungsbranche. Beim Freiwilligentag, den wir in der MRN alle zwei Jahre

durchführen, finden immer wieder Aktivitäten in Worms statt. Beim Rheinland-Pfalz-Tag in Worms waren wir mit einem Stand vertreten, und bei der Bundesgartenschau 2023 in Mannheim wollen wir die MRN mit all ihren Facetten vorstellen, also auch die Stadt Worms.

Wie präsent ist der Rest Rheinhessens, von Worms abgesehen, in der MRN?

Es finden regelmäßig Gespräche statt, bei denen es um Möglichkeiten zur Kooperation geht. Da gibt es keine harten Grenzen. Aber Worms und die ansässigen Unternehmen, auch in der Umgebung, sind institutionell mit uns verbunden.

Wie wird die Strahlkraft der Region Rheinhessen in der MRN wahrgenommen?

Es ist schwierig, über andere zu sprechen. Aber jede Region hat ihre Schwerpunkte. Die MRN steht vor allem auch für Chemische Industrie, Life Sciences und Automotive. Rheinhessen verbinden wir mit einer starken touristischen, weinbaulichen und kulturellen Wirtschaftskraft. Deswegen werden wir in Zukunft noch stärker zusammenwirken und Kräfte bündeln. Auch im Bereich Life Sciences ist denkbar, dichter aneinander heranzurücken, wenn ich an das Beispiel Biontech denke. Rheinhessen ist Teil unseres funktionalen Raumes. Der Wirtschaftsraum ist ohne starre Grenzen definiert, mit starker Verflechtung in der Lebenswirklichkeit.

Strebt die MRN eine stärkere Vernetzung mit Rheinhessen, über Worms hinaus, an?

Man profitiert immer vom Austausch. Es gibt bereits einen institutionalisierten Austausch mit den Nachbarregionen. Wir sind zum Beispiel auch Teil des Strategieforums der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Die bestehende Vernetzung sollte gestärkt und weiterentwickelt werden.

Von Rheinhessen aus betrachtet ist die MRN ein Player, ein wahrnehmbarer Akteur als Ganzes. Ist umgekehrt Rheinhessen als Akteur wahrnehmbar, oder tritt die Region eher als Summe ihrer Kommunen und Unternehmen in Erscheinung?

Rheinhessen erscheint uns nicht als verfasster Raum, wie es die Metropolregion FrankfurtRheinMain tut. Man spricht eher die Kommunen und die Partner an. Das ist überhaupt keine Kritik. Die gemeinsame Vermarktung als Destination im Touristischen ist stark. Darüber hinaus fehlen die Möglichkeiten, weil die Kommunen nicht als eine Region gemeinsam verfasst sind und kein Regionalverband mit Planungshoheiten vorhanden ist, oder ein Verein wie die ZukunftsRegion Westpfalz. Das gäbe ganz andere Möglichkeiten, Dinge gemeinsam umzusetzen. Zudem ist der Vergleich zwischen Rheinhessen und der MRN angesichts der Größe auch nicht angemessen.

INTERVIEW: TORBEN SCHRÖDER,
FREIER JOURNALIST



Der Supermix

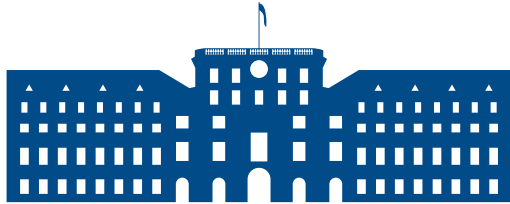


Greatest Hits und das Beste von heute

www.antenne-mainz.de

Zwei Metropolregionen, viele Netzwerke

Im Jahr 2016 feierte Rheinessen sein 200-jähriges Bestehen. Dabei war viel von Profilierung und Stärkung der Region die Rede. Beides, das Zusammenwirken nach innen und die Strahlkraft nach außen, erfordert Netzwerke – gerade, wenn man in größeren Maßstäben denkt.



In der Metropolregion Rhein-Main findet sich eine ganze Reihe solcher Netzwerke. Sie erstreckt sich über die Bundesländer Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz, die Landeshauptstädte Mainz und Wiesbaden, Großstädte wie Frankfurt, Darmstadt, Offenbach und Hanau, 18 Landkreise, aber auch wichtige Zentren wie Aschaffenburg, Bad Homburg, Friedberg, Fulda, Gießen, Rüsselsheim oder Worms und zusätzlich noch dutzende andere Städte und hunderte Dörfer.

Die Metropolregion ist im Vergleich mit anderen europäischen Ballungsräumen ungewöhnlich polyzentrisch aufgestellt. Die vielen großen und kleinen Zentren erschwe-

ren einerseits die Koordination im Ballungsraum. Andererseits sorgt diese Besonderheit für einen massiven Standortwettbewerb, der die gesamte Metropolregion befruchtet und belebt. Doch es entsteht auch erheblicher Abstimmungsbedarf. Geregelt wird er in einer Reihe Netzwerke.

Die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) am Dreiländereck Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen ist, auch mit weniger als halb so vielen Einwohnern, kaum weniger polyzentrisch aufgestellt. Mit den Großstädten Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg gibt es acht Stadtkreise oder kreisfreie Städte sowie sieben Landkreise. Schnittstelle zu Rhein-Main ist der Raum Worms.

Organisiert ist die MRN primär im Verband Region Rhein-Neckar, der Metropolregion GmbH und dem Verein Zukunft Metropolregion. Als gemeinsames Ziel definiert das Dreigestirn, die Region bis 2025 als eine der attraktivsten und wettbe-

werbsfähigsten Regionen Europas zu etablieren. Die interkommunale und länderübergreifende Kooperation reicht bis in die 1950er Jahre zurück. In diesem Jahrtausend, beginnend mit der Formierung des IHK-Wirtschaftsforums, vertiefte sich die Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene erheblich. Der Zusammenschluss aus GmbH, Verein und Verband gilt als bundesweit einzigartig.

Das Trio fächert sich in eine ganze Reihe Netzwerke auf, von einer Transferstelle zwischen Hochschule und Interessengruppen über institutionalisierte Ansprechpartner für Arbeitnehmer bis zu Klimaschutzmanagement und gemeinsamer Seniorenvertretung. Sehr aktiv ist der Zusammenschluss IHK Metropolregion Rhein-Neckar, in dem die vier Kammern, die auf dem Gebiet der MRN liegen, gemeinsam Positionen vertreten und Themen vorantreiben, aktuell beispielsweise die Gewerbegebietentwicklung.

FRM VERNETZT

PerFoRM

Zusammenschluss der regionalen IHKs und anderen Wirtschaftskammern. Selbstverständnis als Takt- und Impulsgeber für die Zukunftsfähigkeit der Region.

Regionalverband FRM

2011 vom hessischen Landtag beschlossen, 80 Mitgliedskommunen. Hauptaufgabe: einen regionalen Flächennutzungsplan zu erstellen und fortzuschreiben. Arbeitet mit bei der Entwicklung neuer Mobilitäts- und Digitalisierungsstrategien sowie eines regionalen Energiekonzepts. Zuständig für die europäische Lobbyarbeit.

Strategieforum FRM

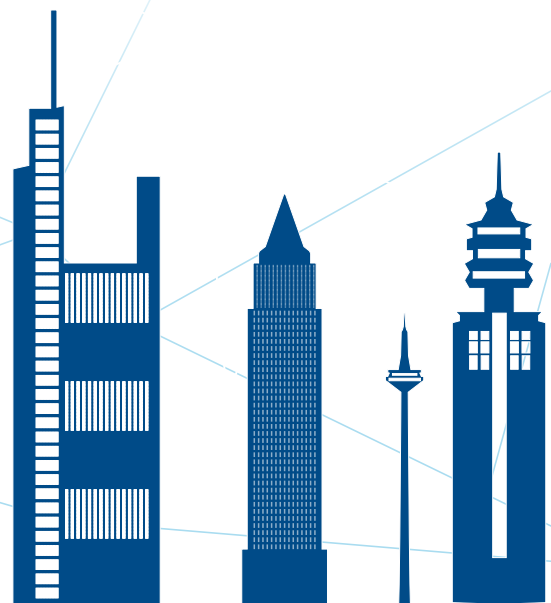
Länderübergreifender Think-Tank mit Vertretern aus Kommunen, Kammern und Landesregierungen. Entwickelt strategische Leitlinien und Visionen für die gesamte Region. Themen: Digitalisierung, Flächenaktivierung, Gründungsgeschehen, Infrastruktur, Beschleunigung von Planungsverfahren.

Wirtschaftsinitiative FRM

Finanzstarker Zusammenschluss von rund 125 Unternehmen und Organisationen, die die Überzeugung teilen, dass einzig ein gemeinschaftlich agierender Wirtschaftsraum im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen kann.

Wissensregion FRM

Zusammenschluss von Regionalverband, IHK und Wirtschaftsinitiative. Ziel: Profilierung, gemeinschaftliches Agieren, Handlungsbedarfe identifizieren, schlagkräftige Lobbyarbeit. Eigene Publikationen und Arbeitsgruppen.



MRN VERNETZT

Verband Region Rhein-Neckar

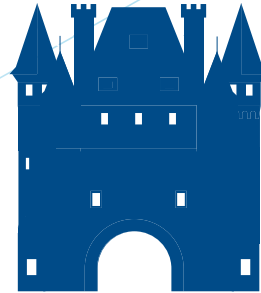
Körperschaft öffentlichen Rechts, Träger grenzüberschreitender Regionalplanung und Raumordnung. Die Landräte und (Ober-)Bürgermeister stimmen sich in der Verbandsversammlung mit weiteren kommunalpolitischen Vertretern ab. Koordiniert zudem Wirtschaftsförderung, Kongresse, Standort- und Tourismusmarketing. 30 Mitarbeiter in der Verbandsverwaltung.

Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e.V.

Politisch-privatwirtschaftlich organisiert, mehr als 750 Mitglieder aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Ziel: regionale Identitätsbildung. Förderung und Durchführung von Projekten in Wissenschaft, Bildung, Gesundheit, Kultur, Sport oder Umweltschutz.

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH

Träger sind Verband, Verein und Wirtschaftskammern. Ziel: gemeinsame wirtschaftliche, soziale und ökologische Weiterentwicklung in Bildung, Arbeitsmarkt, Kultur, Energie, Digitalisierung, Verwaltung, Marketing. Netzwerken, Lobbyarbeit, Plattform für regionale Akteure. Rund 60 Mitarbeiter.



Die Region Rheinhessen, mit 640.000 Einwohnern nur etwa ein Viertel so groß wie die MRN, verfügt in der Gebietswerbung Rheinhessenwein, der Rheinhessen-Touristik GmbH und dem Verein Rheinhessen-Marketing über drei gemeinsame Vermarktungsinstitutionen. Die gemeinsame Regionalplanung nimmt die Planungsgemeinschaft Rheinhessen-Nahe vor,

die aktuell an einem gebietsweiten Verkehrskonzept arbeitet.

Als politischer Zusammenschluss der beiden Kreise und der beiden kreisfreien Städte hat sich der Regionaltag Rheinhessen formiert, um gebietsübergreifende Themen zu bearbeiten. Der Vorsitz wechselt im jährlichen Turnus zwischen den Landräten und Oberbürgermeistern. Hier

stehen die ersten Ergebnisse aus, teilweise sind die Arbeitsausschüsse noch im Aufbau. Erkennbar ist der Versuch, sowohl als Region stärker zu kooperieren und sich zu profilieren, als auch sich mit den „großen“ Nachbarn zu vernetzen.

TEXT: TORBEN SCHRÖDER,
FREIER JOURNALIST






Saubere Module und höhere Leistungsfähigkeit für Ihre Anlage





Fon 06734/9157-0
E-Mail info@geg-online.de
www.geg-online.de



Rundum-sorglos-Service



Ein gutes Gefühl

06131 99510

Der Metropolregion fehlen Gewerbeflächen

Die Corona-Pandemie hat den Strukturwandel vom stationären zum webbasierten Einzelhandel beschleunigt, was auf lange Sicht zu einer Verringerung oder Umnutzung der Handelsflächen in den Innenstädten führen könnte. Zu diesem Schluss kommt die Initiative PERFORM der Wirtschaftskammern in der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Generell habe sich die diversifizierte, international ausgerichtete Wirt-

schaft als recht krisenfest erwiesen. Allerdings seien Gewerbe- und Industrieflächen weiterhin knapp. Die Nachfrage nach Lager- und Logistikflächen entlang der Nord-Süd-Achse in den Regionen Rhein-Main und Rhein-Neckar steigt – im Gegensatz zum Markt für Einzelhandelsimmobilien. Die Nachfrage nach Büroflächen scheint sich nach Rückgängen zu stabilisieren, bei einer Verschiebung hin zu flexibel ge-

nutzten Gemeinschafts- und Kommunikationsflächen. Mit Blick auf den wachsenden Internethandel und die Digitalisierung bestehe Bedarf nach mehr Flächen für Logistik und Rechenzentren. Einen Überblick gibt die PERFORM-Publikation „Gewerbemieten in Frankfurt-RheinMain 2021“.



perform-frankfurtrheinmain.de/gewerbemieten-frm/

Flächen länderübergreifend entwickeln

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) hat ein Konzept für Gewerbeflächen erarbeitet, um die Region nördlich der A6 gezielt, innovativ und nachhaltig zu entwickeln. Dieser „Zukunftskorridor A6-Nord“ umfasst Teile der Städte Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Worms sowie Bereiche der Landkreise Rhein-Neckar, Rhein-Pfalz und Bergstraße.

„Im Zukunftskorridor A6-Nord fokussieren sich die Herausforderungen aus dem Nebeneinander der Bundesländergrenzen im gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum MRN wie in einem Brennglas. Dort liegen große wirtschaftliche Entwicklungschancen“, sagt Dr. Axel Nitschke, Hauptgeschäftsführer der IHK Rhein-Neckar. Dies setze jedoch voraus, dass die Städte und Kreise künftig noch stärker gemeinsam für die Region handeln, um im Wettbewerb der besten Wirtschaftsstandorte zu bestehen.

Die Nachfrage nach Gewerbeflächen in diesem Teil der Metropolregion sei sehr hoch. So beziffert der Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) den Gesamtbedarf bis zum Jahr 2035 auf 1.500 Hektar, das Defizit liege bei rund 500 Hektar. „Gleichzeitig wurde die Gewerbeflächenentwicklung bislang noch zu wenig unter den Kommunen und Kreisen abgestimmt und an gemeinsamen Zielen ausgerichtet“, erläutert Gabi Troeger-Weiß, Professorin an der Technischen Universität Kaiserslautern, die Ergebnisse ihres Gutachtens. Eine länderübergreifende, interkommunale und enge Zusammenarbeit sei die wesentliche Voraussetzung, um die Attraktivität der Wirtschaftsregion auch in den nächsten Jahrzehnten zu erhalten.

„Gemeinsame Absprachen und Planungen über die jeweiligen Gemeindegrenzen hinaus bieten das Potenzial, Flächen möglichst effizient zu nutzen und Ressourcen zu schonen“, plädiert Jürgen Vogel, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, für eine größere Identifikation mit der Region. „Ein kontinuierliches gemeinsa-

mes Monitoring der Flächenpotenziale und deren kartographische Darstellung kann beispielsweise ein konkreter Schritt in diese Richtung sein.“ Ein wichtiger Baustein für die interkommunale Zusammenarbeit sei der Einheitliche Regionalplan Rhein-Neckar, der derzeit vom Verband Region Rhein-Neckar fortgeschrieben werde.

Regionaler Think Tank als Impulsgeber

„Ein regionaler Think Tank, der als Netzwerk die Diskussion über Strategien zur Zukunftssicherung des Wirtschaftsstandorts organisiert und moderiert, könnte beispielsweise als Impulsgeber und Initiator wirken“, regt Tim Wiedemann an, Geschäftsführer der IHK Rheinhessen und Leiter des Dienstleistungszentrums Worms. „Wie eine zukunftsgerechte Gewerbegebietsentwicklung aussehen kann, zeigen die IHKs der Region im März in einer gemeinsamen Online-Veranstaltungsreihe.“ Dass Gewerbeflächen nicht im Widerspruch zu Ökologie und Nachhaltigkeit stehen müssen, führt Daniel Theobald, Geschäftsbereichsleiter Unternehmen und Standort der IHK Darmstadt, aus: „Moderne Gewerbeflächenkonzepte berücksichtigen hochwertige und nachhaltige Standards und tragen dazu bei, die Attraktivität der Region als Lebens- und Arbeitsort zu erhöhen und diese als Ganzes voranzubringen.“

IHK MRN



Die komplette Studie findet sich unter ihk-mrn.de > Nummer 5417034

IHK METROPOLREGION RHEIN-NECKAR

Die IHK MRN ist die gemeinsame Kooperationsmarke der IHKs Rhein-Neckar, Pfalz, Darmstadt Rhein Main Neckar und Rheinhessen. Sie vertreten in der MRN gemeinsam die Interessen von mehr als 150.000 Mitgliedsunternehmen. Die MRN ist einer der stärksten Wirtschaftsräume mit über 960.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, einer Bruttowertschöpfung von 92 Milliarden Euro (2019) und einer Exportquote von 63 Prozent.



ihk-mrn.de

ONLINE-VERANSTALTUNGSREIHE

„GEWERBEGBIETE ZUKUNFTSFÄHIG GESTALTEN“

Die Zukunft der Gewerbegebiete steht bei der gemeinsamen Online-Veranstaltungsreihe der IHK MRN am 10., 16. und 23. März im Fokus. In jeweils zweistündigen Webinaren stehen die Themen interkommunale Gewerbegebiete, Entwicklung von Bestandsgebieten sowie Klimaanpassung im Fokus. Die Veranstaltungen sind kostenfrei und richten sich an Stadtplaner, Wirtschaftsförderungen und Unternehmen, die sich mit der Zukunft der Gewerbegebiete beschäftigen.



ihk-rlp.de/zukunft-gewerbegebiete

Andre-Michels.de



ANDRE-MICHEL+CO.
STAHLBAU GMBH

info@Andre-Michels.de



Stahlhallenbau

56727 Moyer

02651, 96 200

Wie das Gewerbe sich wetterfest machen kann

Die Wetterextreme nehmen zu, die Gewerbegebiete sind unzureichend vorbereitet – eine IHK-Studie legt Alternativen nahe.

In Griechenland, Italien und der Türkei gerieten Waldbrände außer Kontrolle, Sizilien meldete einen europäischen Temperaturrekord, in Deutschland richtete Starkregen massive Schäden an. Die Sturzflut gilt als die schadensreichste Naturkatastrophe in der Geschichte der Bundesrepublik. Und derartig heftige Extremwetterereignisse werden Experten zufolge in Zukunft noch häufiger auftreten.

„Die Auswirkungen, die das auf die Wirtschaft haben kann, werden bisher allerdings kaum berücksichtigt. Dabei sind viele Gewerbegebiete für Starkregen und Überschwemmungen sowie Hitzewellen und anhaltende Trockenperioden oder Stürme nicht ausreichend gerüstet“, sagt Susanne Roncka, Referentin für Stadtentwicklung, Bauleit- und Regionalplanung der IHK Darmstadt. „Werden die Entwicklung von Gewerbeflächen und die Planung von Unternehmensstandorten nicht an den Klimawandel angepasst, birgt das wirtschaftliche Risiken, die sich noch erhöhen.“

Klimatische Veränderungen wie etwa Überschwemmungen führen zu Sachschäden und Produktionsausfällen, die Produktivität und das Wohlbefinden der Mitarbeiter leiden in stickigen Gebäuden, deren Verschleiß die Hitze erhöht. Die Klimaresilienz wird somit zu einem entscheidenden Faktor für die Attraktivität

und Zukunftsfähigkeit eines Standorts. Und ist Gegenstand der Untersuchung „Klimaresiliente Gewerbegebiete“, die die IHK Darmstadt im Auftrag der Wirtschaftsinitiative „Perform Zukunftsregion Frankfurt Rhein Main“ gemeinsam mit der Hochschule Darmstadt umgesetzt hat.

Der Wille ist da, Ressourcen fehlen

Ein Ergebnis war der hohe Versiegelungsgrad. Wenn Regen nicht ausreichend versickern kann, wirkt sich das auf den Grundwasserspiegel aus. Bei Starkregen kann es zudem schnell zu Überschwemmungen kommen. Eine Teilentsiegelung von nicht notwendigen Betriebsflächen kann Abhilfe schaffen. Darüber hinaus könnte Regenwasser in Zisternen gespeichert und genutzt werden. „Bei anhaltenden Hitzeperioden heizen sich befestigte Flächen je nach Farbwert viel stärker auf als natürliche Flächen“, erklärt Studienleiterin Professor Birte Frommer. Somit ist die Farbgebung ebenfalls eine Stellschraube, auch zur Raumkühlung und zur Verringerung des Stromverbrauchs von Klimaanlage.

Der Wille, sich mit dem Thema auseinander zu setzen, sei vorhanden. Allerdings fehle es den Kommunen oft an personellen und finanziellen Ressourcen. In Mörfelden-Walldorf hat man den Bebauungsplan für ein Gewerbegebiet überarbeitet. „Wenn wir schon das Planungsrecht angehen, soll es auch zukunftsorientiert sein. Zudem haben wir gemerkt, dass das Thema Klima bei Unternehmen zwar im Kopf ist, sich aber noch zu wenig in Taten ausdrückt“, sagt Stephan Neubacher, der bei der südhessischen Stadt für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing zuständig ist. Neben der Gestaltung der Vorgartenzonen wurde bei den Planungen besonderes Augenmerk auf die Nutzung der Dächer für Solaranlagen und Begrünung gelegt, die nun verpflichtend ist. Zudem möchte man einen Schritt weiter gehen in Richtung Fassadenbegrünung.

Der Boulderhallen-Betreiber Studio Bloc hat längst eine 40 bis 50 Jahre alte Tennishalle im Gewerbegebiet in Pfungstadt mit Blockheizkraftwerk und Solaranlagen aufgerüstet. Was man aus dem Standort noch rausholen könnte, dazu hat man sich weiter Gedanken gemacht. Allerdings sei es schwierig, sich im laufenden Betrieb dieses Themas anzunehmen, sagt



Betriebsleiterin Eva Muthmann. Und Corona hat es nicht unbedingt einfacher gemacht. „Der Wille ist da, aber das Tagesgeschäft eben auch“, sagt Muthmann, die nun die Anregung der Studenten zur Fassadenbegrünung aufgreifen will.

Um die Umsetzung weiterer Maßnahmen zu fördern, würde sie sich mehr Zusammenarbeit wünschen. In einem strukturierten Dialog ansässiger Betriebe könnte Wissen aus verschiedenen Bereichen zusammengebracht und gemeinsam an Lösungen gearbeitet werden. Eine stärkere Vernetzung würde auch Susanne Roncka begrüßen, sowohl von Politik, Verwaltung und Wirtschaft als auch innerhalb der Kommunen: „Man benötigt Fachwissen und auch die Zeit, sich mit Klimaanpassungsmaßnahmen auseinander zu setzen. Beides fehlt oft.“

Bei den Anreizsystemen, um Unternehmen in ihren Bemühungen für mehr Klimaresilienz zu unterstützen, beobachtet Roncka ein Missverhältnis zulasten der Wirtschaft: „Für Privathaushalte werden meist kommunale Förderungen angeboten, aber kaum für das

Gewerbe.“ Zudem müssten die Kommunen so ausgestattet werden, dass sie für Unternehmen die nötige Unterstützung leisten können.

TEXT: JULE MOTT, JOURNALISTIN

6 TIPPS FÜR KLIMARESILIENZ

1. Solaranlagen installieren – produzieren eigenen Strom und halten das Sonnenlicht ab
2. Fassaden begrünen – dämmt und schützt das Gebäude vor Sonneneinstrahlung
3. Helle Dachfarben wählen – ein höheres Rückstrahlvolumen kühlt das Gebäude
4. Plätze überdachen – schützt vor Aufheizung und schafft Platz für PV und Begrünung
5. Regenwasser managen – Überschwemmung verhindern, Niederschlagswasser nutzen
6. Versiegelung verringern – Wasser versickert, Grün entsteht, die Kollegen freuen sich

ANZEIGE



IHR WERBEAUFTRIFF IN REPORT DEM WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR RHEINHESSEN

Mit Report erreichen Sie rund 17.000 Unternehmer/innen in Mainz und Rheinhessen. Und das 6 Mal im Jahr. Die Leser/innen sind die Entscheider im Mittelstand, aus allen Produktions-, Handels- und Dienstleistungsbranchen.

THEMEN

5
2022

MUT – NEUSTART AUS DER KRISE

Erscheinungstermin 06.05.2022
Anzeigenschluss 07.04.2022
Druckunterlagen 14.04.2022

PULS-UNTERNEHMEN IM FOKUS: KOMPETENZ DURCH DIGITALISIERUNG

Erscheinungstermin 06.05.2022
Anzeigenschluss 31.03.2022



06131 5804 - 96 oder



anzeigen@gzm-mainz.de



Großes Potenzial an Hochschulen in Rheinessen

Wirtschaft trifft Wissenschaft: Der Preis der IHK für Rheinessen 2021 für herausragende Arbeiten geht an die drei Nachwuchsforscher Dr. Christopher Reinkemeier, Sebastian Zillien und Svenja Ruthmann. Für ihre Leistungen in der beruflichen Weiterbildung wurde Inka Hayn ausgezeichnet.

Sie haben die Bepflanzung von landwirtschaftlichen Flächen analysiert, sich mit dem Schutz vor Netzwerk-Angreifern beschäftigt oder ihre Forschungsergebnisse

sogar bereits an ein Biotechnologie-Unternehmen verkauft: Für ihre herausragenden Abschlussarbeiten hat die Industrie- und Handelskammer für Rheinessen eine junge Wissenschaftlerin und zwei junge Wissenschaftler mit dem IHK-Preis 2021 ausgezeichnet. Die mit insgesamt 5.000 Euro dotierte Förderung des akademischen Nachwuchses vergab die Jury an den Molekularbiologen Dr. Christopher Reinkemeier, den Informatiker Sebastian Zillien und die Softwareentwicklerin Svenja Ruthmann. Mit dem mit 2.500 Euro dotierten Sonderpreis „Beste der Besten“ wurde die Laborleiterin Inka Hayn für ihre Leistungen in der beruflichen Weiterbildung ausgezeichnet.

„Die Arbeiten zeigen das große Potenzial an unseren Hochschulen in Rheinessen – und die Funken, die zünden, wenn Forschergeist und Wirtschaft zusammentreffen“, gratulierte IHK-Präsident Peter Hähner bei der digitalen Preisverleihung mit Vertretern aus Wissenschaft, Unternehmen sowie Familie und Freunden der Preisträger. „Mit Biontech haben wir gerade ein beeindruckendes Beispiel dafür,

was aus solchen Kooperationen entstehen kann.“ Für IHK-Hauptgeschäftsführer Günter Jertz ist der seit 1988 vergebene IHK-Preis ein Glanzpunkt in einer Reihe von Initiativen der IHK, um Hochschulen und Unternehmen zusammenzubringen: „Daraus hat sich eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Rheinessen entwickelt, die unseren Wirtschaftsstandort prägt und weiterbringt.“

Patent wird bereits von Biotech-Unternehmen genutzt

Mit dem mit 2.500 Euro dotierten ersten Preis der IHK für Rheinessen wird Dr. Christopher Reinkemeier für seine herausragende Dissertation an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ausgezeichnet. Die Forschungsergebnisse könnten unter anderem dabei helfen, Antikörper für therapeutische Zwecke herzustellen und auf diese Weise eine große Bedeutung für die biomedizinische Forschung haben, so die Universität. Das zugehörige Patent wurde bereits an das Biotechnologie-Unternehmen Veraxa exklusiv lizenziert, die außer-



Foto: IHK

IHK-Präsident Peter Hähner und IHK-Hauptgeschäftsführer Günter Jertz bei der digitalen Preisverleihung.



1. Preis für Dr. Christopher Reinkemeier



2. Preis für Sebastian Zillien



3. Preis für Svenja Ruthmann



Sonderpreis „Beste der Besten“ für Inka Hayn

Alle Fotos: privat

gewöhnliche Doktorarbeit wird nun bereits zum vierten Mal preisgekrönt. Mittlerweile arbeitet Reinkemeier als Postdoktorand am Lehrstuhl für Biologisches Engineering an der ETH Zürich.

Der mit 1.500 Euro dotierte zweite Preis geht an Sebastian Zillien für seine Masterarbeit an der Hochschule Worms, die sich mit so genannten verdeckten Kanälen in WiFi-Netzen auseinandersetzt. Der Informatiker ist derzeit Doktorand in einem Projekt der Hochschule Worms, Zentrum für Technologie und Transfer, und der Technischen Universität Kaiserslautern. Mit 1.000 Euro ist der dritte Preis dotiert, den die IHK

an Svenja Ruthmann verleiht. Ihre Masterarbeit hat sie im Bereich Geoinformatik und Vermessung an der Hochschule Mainz verfasst, in Zusammenarbeit mit der GDV Gesellschaft für geografische Datenverarbeitung mbH in Ingelheim. Dort arbeitet die Preisträgerin inzwischen als Softwareentwicklerin.

Von der akademischen zur beruflichen Bildung: Der Sonderpreis „Beste der Besten“ geht an Inka Hayn. Sie hat ihre Weiterbildung als „Industriemeisterin Chemie“ bei der IHK für Rheinhessen mit 90 Punkten abgeschlossen, dem besten Ergebnis aller 1.072 Prüfungsteilnehmer. Im Novem-

ber ist sie als „Landesbeste Rheinland-Pfalz“ von Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt und den vier IHKs des Landes geehrt worden. Nach ihrer Ausbildung zur Chemikantin und dem Einstieg bei der Düngemittelfirma Lebosol als Labormitarbeiterin ist sie dort inzwischen zur Laborleiterin für „Qualität, Forschung und Entwicklung“ aufgestiegen. Zusätzlich hat sie Verantwortung als Ausbilderin für „Produktionsfachkräfte Chemie“ übernommen.

TEXT: MELANIE DIETZ,
IHK FÜR RHEINHESSEN

Danke an Jürgen Weighold und Thomas Collet

Die öffentliche Bestellung von folgenden Sachverständigen ist erloschen: Jürgen Weighold, vormals öffentlich bestellt und vereidigt für die „Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken“ und Thomas Collet, Mainz, vormals öffentlich bestellt und vereidigt für „Schriftuntersuchung“.

click2style

ergonomie & design im büro

Steigern Sie die Leistung im Unternehmen, am Arbeitsplatz, im Konferenzraum
durch aktiv dynamisches Arbeiten

Jetzt Kontakt aufnehmen

www.click2style.com | info@click2style.com | 06136 7664857

20 Jahre Starterzentren: „Aktueller denn je“

Eine einheitliche Anlaufstelle für alle Gründerinnen und Gründer in Rheinland-Pfalz: Vor 20 Jahren waren die Industrie- und Handelskammern federführend dabei, als die Starterzentren ins Leben gerufen wurden. Das Modell ist bis heute bundesweit einzigartig. Lisa Haus, Geschäftsführerin der IHK für Rheinhessen, blickt auf Meilensteine zurück und zieht Bilanz – und kündigt neben den Jubiläumsaktivitäten auch den nächsten großen Schritt an.



Foto: MR – stock.adobe

Was ist das Erfolgsrezept?

2002 sind wir mit Netzwerkpartnern wie der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, der Steuerberater- und Rechtsanwaltskammer sowie dem Wirtschaftsministerium gestartet, mit allen relevanten Akteuren des Gründungs-Ökosystems. So ist sichergestellt, dass an allen Starterzentren die gleichen Services angeboten werden können. Dieses Netzwerk, das auch mit Finanzierungsmöglichkeiten verknüpft ist, sucht bis heute bundesweit seinesgleichen. Wir haben als einzige Institution im Gründungs-Ökosystem einen einheitlichen Zugriff auf alle Akteure und Partner. Wir bieten in den Starterzentren Steuerberater-, Rechts- und Patentanwalts-Sprechtag an, haben Sprechtag für Marketing und Vertrieb, kümmern uns um das Thema Unternehmensnachfolge, beraten zu Finanzierung und Fördermitteln, sind teilweise auch in die Beantragung eingebunden – alles aus einer Hand. Zudem stellen wir unser Beratungsangebot immer auf den Prüfstand und versuchen, uns am Markt weiterzuentwickeln und neue digitale Angebote zu schaffen.

Warum wurde das in den letzten 20 Jahren nirgends nachgemacht?

Ich glaube, dass wir stark von den kurzen Wegen in Rheinland-Pfalz profitieren. In anderen Bundesländern gibt es viel mehr Kammern und Akteure, die man zusammenbringen muss. Wir ziehen alle an einem Strang, im Interesse der Gründungsinteressierten, und haben einen guten Draht zur Landesregierung.

STARTERZENTREN IN ZAHLEN

Die Starterzentren sind ein gemeinsames Projekt der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern. Alle acht Wirtschaftskammern haben an ihren insgesamt 31 Dienstleistungszentren und Geschäftsstellen jeweils eine einheitliche Anlaufstelle für Existenzgründer in Rheinland-Pfalz. Zwischen 2007 und 2020 gab es in den drei IHK-Starterzentren in Rheinhessen – in Mainz, Worms und Bingen – insgesamt 37.440 Interessenten-Kontakte, 7.700 Beratungsgespräche und 3.279 Teilnehmer am Basisseminar für Existenzgründung.

Frau Haus, 20 Jahre Starterzentren – wie fällt die Bilanz aus?

Durch das steigende Gründungsinteresse sind die Starterzentren aktueller denn je – wir sind sehr stolz auf die Dachmarke der Starterzentren Rheinland-Pfalz. Ich denke, dass die Starterzentren einen erheblichen Beitrag zur guten Entwicklung bei den Unternehmensgründungen in Rheinland-Pfalz leisten. Die Nachfrage nach dem Leistungsangebot ist kontinuierlich gestiegen, sogar in Zeiten, als die Gründungszahlen zurückgegangen sind.



Foto: IHK / Alexander Sell

Welche Meilensteine gab es?

Seit 2007 dürfen wir Gewerbeanzeigen entgegennehmen – und damit neben den Gewerbeämtern rechtsverbindliche An-, Ab- und Ummeldungen durchführen. Mit der Einführung des Gewerbe-Onlineverfahrens

„ Wir sind überzeugt, dass der persönliche Kontakt und das Netzwerken wichtige Punkte bleiben werden.

war Rheinland-Pfalz das erste Bundesland mit einer umfassenden E-Government-Anwendung, die über eine gemeinsame IT-Schnittstelle mit den Kammern lief. 2009 haben wir den One-Stop-Shop installiert, ein webbasiertes Leistungsangebot für Gründungsformalitäten wie die Gewerbemeldung oder die Mitteilung an Finanzamt, Arbeitsagentur und Berufsgenossenschaft in einem Zug, mitsamt rechtlichen Hinweisen. Mit dem Start-Up-Weekend, der Mainzer Gründungswoche oder der Initiative „Mach Deins in Mainz“ haben wir Formate etabliert, die die Gründerszene hier am Standort vernetzen. Die Gründung des Gutenberg Digital Hub 2017 ist ebenfalls ein Meilenstein, der über die Starterzentren mit forciert wurde. Besonders stolz bin ich auf die Gründungswerkstatt Rheinland-Pfalz, die wir 2019 als digitale Plattform mit einer bundesweiten Community an den Start gebracht haben. Dort lassen sich beispielsweise Finanz- und Businesspläne schreiben, auf digitalem Wege, aber in direktem Kontakt mit IHK-Beratern.

Mit welchen Anliegen kommen die Gründungsinteressierten in der Regel?

Oft besteht der Wunsch nach einem kleinen Fahrplan durch die Unternehmensgründung, mit einer Anleitung, wie man eine Gründung angeht, Information über die Voraussetzung, die Erstellung eines Businessplans und die Finanzierung. Über 90 Prozent aller Fragen sind in eine dieser Kategorien einzuordnen.

Worin besteht der nächste große Entwicklungsschritt der Starterzentren?

Dazu haben wir bereits vor einigen Jahren angesetzt, auch vor dem Hintergrund des Onlinezugangsgesetzes: die Digitalisierung unserer Angebote. Unser Serviceangebot soll weiter ausgebaut und digital abgebildet werden, aber immer möglichst kundenzentriert. Wir sind allerdings überzeugt, dass der persönliche Kontakt und das Netzwerken wichtige Punkte bleiben werden, die wir in Präsenzveranstaltungen in den Vorder-

grund stellen wollen. Beim Thema Krisenmanagement und Krisenprävention wollen wir uns auch nach der Corona-Pandemie stärker als Partner etablieren.

Wie feiert man ein 20-Jähriges, in Zeiten wie diesen?

Der Geburtstag ist erst am 6. Dezember, aber wir wollen den Starterzentren im gesamten Jubiläumsjahr besondere Aufmerksamkeit schenken. Es wird eine Geburtstagsparty geben, bei der wir erfolgreiche Gründungsstorys präsentieren wollen. Im Sommer ist ein großer Gründungs- und Nachfolgereport geplant. Wir haben uns vorgenommen, die Jubiläumsfeier im Präsenzformat durchzuführen. Corona erschwert das Jubiläumsjahr, aber wir wollen die Fahne für die Gründerinnen und Gründer im Land hochhalten.

INTERVIEW: TORBEN SCHRÖDER,
FREIER JOURNALIST



Planen
Realisieren
Service


Modul- und Containerbau


Container


Stahlbau

06751 4035
 info@novococont.de
 www.novococont.de



Novococont. Räume mit System.

Optimales Preis-
Leistungsverhältnis.
Mit Garantie.

Jetzt anfragen!

MC MAINZ-WIESBADEN – Geburtstagsfeier mit Ministerin

Der Schrauben-Milliardär Reinhold Würth war zu Gast, die Mäzenin Tatiana Fürstin von Metternich, Fußballtrainer Jürgen Klopp und tegut-Geschäftsführer Thomas Gutberlet: Zu mehr als 700 Veranstaltungen hat der Marketingclub Mainz-Wiesbaden seit seiner Gründung vor 35 Jahren eingeladen. Im Mainzer Hilton Hotel, wo seine Gründung gefeiert wurde, hat der MC Mainz-Wiesbaden nun auch seinen Geburtstag begangen. „Marketing ist gerade heute in einer digitalen Welt ein zentraler Aspekt der Unternehmensführung“, gratulierte Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt. „Ich sehe das Land und den Marketing Club als kreativen Marketingexperten hier als Partner dabei, das Image des Wirtschaftsstandortes Rheinland-Pfalz positiv zu prägen.“ Zur Marke des Landes, „Rheinland-Pfalz.Gold“ will der Marketing Club am 11. April eine Veranstaltung anbieten. Julian Schäfer, Referent für Standortmarketing im rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium, wird die neue Landeskampagne vorstellen.



Foto: MC Mainz Wiesbaden

Glückwunsch zum 35-jährigen Bestehen:
Prof. Dr. Bettina Manshausen (Präsidentin), Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt und Michael Berger (Vorstand Programm).



Foto: Diki – stock.adobe

Gestärkt aus der Krise kommen

Beratungsprogramm bietet hohe Förderquote für kleine und mittlere Unternehmen

Wie kommt mein Betrieb gut durch die Corona-Krise und wappnet sich bestmöglich für die Herausforderungen der Zukunft? Fragen, die derzeit viele Unternehmer umtreiben und für die es Unterstützung gibt. „UnternehmensWert:Mensch“ nennt sich das Förderprogramm des Bundesministeriums, das sich an kleine und mittlere Unternehmen mit maximal 50 Millionen Euro Jahresumsatz und weniger als 250 Beschäftigten richtet. Die Förderung ist bis zum 31. Mai 2022 in voller Höhe abrufbar.

„Gestärkt durch die Krise“ und „Women in Tech“ heißen die beiden neuen Programmzweige. Bei einer regionalen, kostenlosen Erstberatung wird der Beratungsbedarf ausgelotet. Sind die Förderkriterien erfüllt, gibt es einen Beratungsscheck, um mit einem autorisierten Prozessberater im Unternehmen in die Detailarbeit zu gehen, gegebenenfalls gemeinsam mit Beschäftigten und Mitarbeitervertretung. Sechs Monate nach dem Abschluss der Beratung

werden die Ergebnisse besprochen, um Nachhaltigkeit zu erzielen. Die ursprünglichen vier Handlungsfelder des seit 2015 laufenden Programms lauten Personalführung, Chancengleichheit & Diversity, Gesundheit sowie Wissen & Kompetenz.

Bei „Gestärkt durch die Krise“ soll es vor allem um Veränderungen in der Arbeitsorganisation gehen, mit Schwerpunkt bei virtueller Kommunikation, Personalführung auf Distanz und Homeoffice-Lösungen. Bei „Women in Tech“ soll Frauen der Zugang zur IT-Branche erleichtert werden, außerdem geht es um das Thema Gleichstellung im Personalmanagement. Rückerstattungen von 80 Prozent der Kosten sind möglich.

Die Erstberatungsstelle für Rheinhessen ist die Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Kontakt: Sebastian Ruf, Telefon 06131/27150, E-Mail ruf@zww.uni-mainz.de.



unternehmens-wert-mensch.de

nexxt-change Unternehmensbörse

INFORMATION

Die IHK für Rheinhausen veröffentlicht Angebote von Unternehmen auf Partnersuche, Angebote zur Übernahme von Unternehmen sowie Nachfragen von Existenzgründungswilligen.

Die Vermittlung rein finanzieller Beteiligungen sowie eine Unternehmens- oder Immobilienvermittlung ist ausgeschlossen. Anfragen werden, wenn der Einsender nichts anderes bestimmt, der zuständigen IHK oder dem Anfragenden zugeleitet mit der Bitte, den Kontakt selbst herzustellen.

Die Börse und die Bedingungen zu ihrer Verwendung finden sich unter:



nexxt-change.org



IHK für Rheinhausen
Christian Redeke
Tel.: 06131 262-1705
Fax: 06131 262-2705
christian.redeke@rheinhausen.ihk24.de

Verkaufsangebote

Toilettenwagenverleih zu verkaufen
MZ-A 2/22

+++++

Verkauf, Service und Zubehör von
Registrierkassen
MZ-A 1/22

+++++

Verkauf TechTex-Verlag
MZ-A 14/21

+++++

Innovatives Naturkosmetik Unternehmen
zu verkaufen
MZ-A 13/21

+++++

Fachgeschäft für Gardinen, Bodenbeläge,
Sonnenschutz sucht Nachfolger.
MZ-A 12/21

+++++

Online-Shop mit Spezialbekleidung für
Sport und Freizeit
MZ-A 11/21

+++++

Umwelttechnik - Wasseraufbereitung
MZ-A 10/21

+++++

Online Start-Up Gastronomie Bedarf
MZ-A 9/21

+++++

Lizenzsystem für mobile Tierbetreuung
zu verkaufen
MZ-A 8/21

+++++

Softwareentwicklung, App, Kamera,
Unternehmen zu verkaufen
MZ-A 7/21

+++++

Lebensmittel-Import und Großhandel
MZ-A 5/21

+++++

Nachfolger gesucht für Büromaschinen-
handel/Vermietung + Copyshop
MZ-A 3/21

+++++

Handarbeitsgeschäft
MZ-A 1/21

+++++

Reisebüro/Reiseveranstalter auch
Homeoffice sucht Nachfolger
MZ-A 16/20

+++++

Solides Maschinenbau-Unternehmen mit
57-jähriger Erfahrung sucht Nachfolger
MZ-A 3/22

Kaufgesuche

Suche charmantes Gasthaus für Pension
und Gastronomiebetrieb
MZ-G 1/21

+++++

Unternehmensbeteiligung im Bereich
Kunststofftechnik gesucht
MZ-G 2/21

+++++

HALLEN

INDUSTRIE | GEWERBE | STAHL

PLANUNG - PRODUKTION - MONTAGE



WOLF SYSTEM GMBH
94486 Osterhofen
Tel. 09932 37-0
gbi@wolfsystem.de
WWW.WOLFSYSTEM.DE



BERICHTIGUNG

Schriftliche Prüfungstermine der gewerblich-technischen Berufe Sommer 2022

Achtung Terminaktualisierung (fehlerhaftes Datum im Report 01/2022) a) Schriftliche Prüfung:

- **Elektroberufe/Metallberufe/Fahrzeugtechnische Berufe/Naturwissenschaftliche Berufe:**
Dienstag, 10. Mai und/oder Mittwoch, 11. Mai 2022
- **Techn. Produktdesigner/Techn. Systemplaner:**
Dienstag, 10. Mai 2022
- **Bauzeichner:** Dienstag, 10. Mai 2022
- **Mediengestalter Bild und Ton / Mediengestalter Digital und Print/Medientechnologie Druck:**
Mittwoch, 11. Mai 2022



IHK für Rheinessen Petra Luckas
Telefon: 06131 262-1603



petra.luckas@rheinessen.ihk24.de

Ehrenamt als Prüfer: Gefragte Wegbereiter für Fachkräfte

Sie sind Wegbereiter für die Fachkräfte von morgen: Ohne die ehrenamtliche Tätigkeit der Prüferinnen und Prüfer einer IHK wäre der hohe Qualitätsstandard von IHK-Ausbildungs- und Fortbildungsprüfungen nicht denkbar. Rund 1.300 von ihnen – Fachkräfte aus den Unternehmen der Region und Lehrer an Berufsschulen – nehmen jedes Jahr bei der IHK für Rheinessen gut 5.000 Zwischen- und Abschlussprüfungen ab.

Derzeit sucht die IHK für unterschiedliche Berufe neue Prüferinnen und Prüfer. Die Prüfertätigkeit ist nicht nur eine reizvolle Herausforderung, sondern bietet – auch für die Unternehmen – handfeste Vorteile, etwa kostenlose Schulungen über neue Ausbildungsinhalte und Prüfungsabläufe, Austausch mit anderen Fachleuten, Einblicke zur Ausbildung in anderen Betrieben und die Möglichkeit, ein wirtschafts- und betriebsnahes Prüfungswesen mitzugestalten. Alle angehenden Prüfer werden auf ihre neue Tätigkeit intensiv vorbereitet. Die IHK bietet Schulungen an, in denen es um die rechtlichen und pädagogischen Aspekte der Prüfungen geht.



rheinessen.ihk24.de/pruefer



Entdecke deinen Traumberuf!

Unsere Berufsorientierungs-Angebote im Frühjahr 2022

Informationen und Tipps zu
Ausbildung, Weiterbildung und Studium



BerufsInfoBörse: 28. März bis 8. April



BerufsInfoOnline: 28. bis 31. März



BerufsInfoMesse Bingen: 2. April



BerufsInfoMesse Worms: 20. und 21. Mai



rheinessen.ihk24.de/traumberuf





Aus Stellplatz wird Steckplatz – mehr Antrieb für Arbeitgeber

Man kann täglich mehr von ihnen im Straßenbild beobachten: Elektroautos – leise, ohne Abgase, mit dem markanten „E“ im Nummernschild. Weniger selbstverständlich wächst bislang die Zahl der Ladesäulen an Gewerbe- und Wohnimmobilien. Das wollen die Bauunternehmung Gemünden und die Gebäudetechnik Rheinstraße mit dem Projekt „Aus Stellplatz wird Steckplatz“ ändern.

Gemäß den selbst gesteckten Zielen der Bundesregierung sollen zum Jahr 2030 mindestens 15 Millionen Elektrofahrzeuge auf Deutschlands Straßen unterwegs sein. Im November 2021 lag ihr Anteil an den Neuzulassungen bereits bei 20,3 Prozent. Damit haben Elektrofahrzeuge bei den Verkaufszahlen die Dieselfahrzeuge überholt, die nur einen Anteil von 15,8 Prozent hatten. Elektromobilität ist bereits ein Massenmarkt, der weiter wachsen wird: Im ambitionierten Szenario geht eine Studie der Heinrich-Böll- Stiftung für das Jahr 2030 von einer Neuzulassungsquote für alternative Antriebe von bis zu 80 Prozent aus.

Was das für die Ladeinfrastruktur bedeutet? Laut Referenzszenario der Natio-

nenal Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie müssten dafür bis 2030 9,7 Millionen private Ladepunkte an Wohn- und Arbeitsorten sowie 700.000 öffentliche Ladepunkte errichtet werden – rund 20.000 pro Woche. Auf Rheinhessen heruntergebrochen sind die Zahlen nicht weniger beeindruckend: Mit Blick auf die Zielmarke des Bundes ergibt sich die Notwendigkeit von rund 35.000 Ladepunkten an Arbeitsstätten und rund 65.000 im Wohnbereich bis zum Jahr 2030.

Förderung mit „Masterplan Ladeinfrastruktur“

Um seine Ziele zu erreichen, stellt der Bund nicht nur für den Wohnungsbau umfangrei-

che Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Die Details des „Masterplans Ladeinfrastruktur“ sollten jedem Arbeitgeber einen Blick wert sein, denn: Fahren künftig mehr Angestellte mit dem Elektroauto vor, erhöhen Ladepunkte die Attraktivität jedes Ar-

REFERENZSZENARIO 2030

Wohnort:	bis zu 7,1 Millionen Ladepunkte
Arbeitsort:	bis zu 2,6 Millionen Ladepunkte
Öffentlich:	bis zu 700.000 Ladepunkte
Stand 12/2021:	rund 1 Million Ladepunkte, davon etwa 50.000 öffentlich

Quelle: NOW GmbH – Nationale Organisation Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie



Foto: Freinunft

beitgebers. Der Verein Deutscher Ingenieure empfiehlt bereits heute, für bis zu 30 Prozent der Stellplätze an Unternehmen eine geeignete Ladeinfrastruktur vorzusehen.

Mit ihrem Projekt „Aus Stellplatz wird Steckplatz“ gehen die Bauunternehmung

Gemünden und die Gebäudetechnik Rheinstraße mit großen Schritten in Richtung „Elektromobilität im Alltag“. Die Herausforderung wird dabei sein, eine massentaugliche Lösung zu entwickeln, die verschiedene Faktoren berücksichtigt: Kundenbedürfnisse, gesetzliche Vorgaben, Technologien, Nachhaltigkeit durch Erneuerbare Energien. Das Ergebnis soll schon in diesem Jahr am eigenen Firmensitz in Ingelheim sowie künftig an verschiedenen Bestands- und geplanten Immobilien zu sehen sein.

FÖRDERUNG E-MOBILITÄT FÜR UNTERNEHMEN

Das KfW-Programm 441 bietet für Kauf und Installation pro Ladepunkt einen Zuschuss von 900 Euro (maximal 45.000 Euro je Standort)
now-gmbh.de/foerderung/



Der Autor ist Ingenieur für Energie- und Anlagentechnik, Coach und Trainer, Certified Innovation Consultant und Strategischer Unternehmensberater (Freinunft). Als Referent gestaltet er die IHK-Seminarreihe „Elektromobilität für Arbeitgeber“.

AUTOR: SEBASTIAN KUPFER,
 BERATUNGSUNTERNEHMEN FREINUNFT

3 Fragen an ...

Florian Diwok

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen bei der Umsetzung der Regierungsziele?

Politik, Energieversorger und Automobilhersteller müssen die Vorbehalte der Verbraucher gegenüber elektrisch betriebenen Fahrzeugen effektiver abbauen. Gleichzeitig müssen die Eigentümer von Bestandsgebäuden, insbesondere in der Wohnungswirtschaft, dafür sensibilisiert werden, dass eine nachhaltige Ladeinfrastruktur zur Werterhaltung und -steigerung ihrer Immobilie beiträgt. Um den Zeitplan einzuhalten, müssen Ladepunkte nun mit hoher Geschwindigkeit gebaut werden.

Was unterscheidet das Laden an gewerblichen und privaten Liegenschaften?

An privaten Liegenschaften ist der übliche Ladevorgang gut planbar, was Dauer

und Leistung betrifft. An gewerblichen Liegenschaften unterliegt der Bedarf einer deutlich größeren und unregelmäßigen Dynamik. Darauf muss man reagieren können. Eine nachhaltige Elektromobilität kombiniert das Laden an privaten, gewerblichen und öffentlich zugänglichen Ladepunkten.

Welche Rolle werden Sie als Planer und Dienstleister für Gebäudetechnik künftig übernehmen?

Im Bereich Elektromobilität werden wir als Systemanbieter auftreten. Das heißt: Wir liefern alles aus einer Hand. Beginnend bei der passenden Konzeption über die Fachplanung, die Installation, die Inbetriebsetzung bis hin zum langfristigen Betrieb der Ladeinfrastruktur bieten wir unsere Leistungspakete modular an.



Foto: Markus Steinbrücker

Florian Diwok, Jahrgang 1987, Master-Bauingenieur, Leitung der Planungsgesellschaft Gebäudetechnik Rheinstraße GmbH

3 Fragen an ...

Tim Gemünden

Wie schätzen Sie den Status Quo der Energie- und Mobilitätswende in Deutschland ein?

Die Wende ist in Gang gesetzt, rollt aber noch nicht in der nötigen Geschwindigkeit in allen Bereichen. Mit den kurzfristigen Anreizprogrammen hat man einen Schub gegeben – doch der Turbo ist bisher ausgeblieben. Es müssen verstärkt Maßnahmen umgesetzt werden, die langfristig und systemisch angelegt sind. Elektromobilität wird dabei für die individuelle Mobilität – neben bestehenden und zukünftigen Mobilitätsvarianten – den wesentlichen Anteil abdecken.

Was hat Sie als Unternehmer dazu bewogen, sich näher mit dem Thema Elektromobilität zu beschäftigen?

Im Bereich innovativer Technik und nachhaltiger Energiesysteme sind wir seit jeher Pioniere in unserer Region. So auch bei der E-Mobilität, mit deren Anwendungsmöglichkeiten wir uns seit vielen Jahren be-

schäftigen. Dabei geht es uns einerseits um unsere eigene Ökobilanz und andererseits vor allem um unsere Kunden. Unser Produkt, die hochwertige und moderne Immobilie, wird durch das Angebot von E-Mobilität optimiert und auf sich verändernde Kundenwünsche angepasst.

Welche Rolle wird die Elektromobilität für Ihre künftige Unternehmensentwicklung spielen?

In vielen Bereichen unserer Geschäftstätigkeit nimmt Elektromobilität bereits eine prominente Rolle ein. Dies wird in Zukunft noch verstärkt: durch leistungsfähigere Batterien, die künftig auch in der Herstellung eine verbesserte Ökobilanz haben werden. Andererseits werden wir im Segment des Schwerlast- und Großgerätefuhrparks noch eine ganze Weile mit Brückentechnologien wie synthetischen Kraftstoffen arbeiten, mit denen wir aktuell CO₂-Reduktionen von bis zu 93 Prozent erreichen.



Foto: Markus Steinbrücker

Tim Gemünden ist unter anderem Geschäftsführer der Bauunternehmung Karl Gemünden GmbH & Co. KG, der Projektentwicklungsgesellschaft J. Molitor Immobilien GmbH, der Planungsgesellschaft Gebäudetechnik Rheinstraße GmbH und Partner der angewandten Forschung in den Bereichen Energieeffiziente Gebäude und Künstliche Intelligenz im Bauwesen.

3 Fragen an ...

Sie: Was ist Ihr Standpunkt zur Elektromobilität?

Das Beratungsunternehmen Freinunft hat eine kurze Umfrage zum Stand der Elektromobilität in Unternehmen gestartet (Bearbeitungszeit 1 Minute). Die Ergebnisse werden in einer der folgenden Ausgaben des IHK-Report vorgestellt. Alle Angaben werden anonymisiert ausgewertet. Zur Teilnahme scannen Sie bitte den QR-Code mit Ihrer Handykamera oder geben Sie den Link in Ihren Browser ein.

<https://de.research.net/r/e-mobility-unternehmen>



IHK-KOMPAKTKURS ELEKTROMOBILITÄT

ELEKTROMOBILITÄT FÜR ARBEITGEBER

Das Kompaktseminar vermittelt einen praxisnahen Überblick über das gesamte System der Elektromobilität und ihre Geschäfts- und Anwendungsfelder. Im Fokus stehen die technischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekte von Fahrzeugen und der Ladeinfrastruktur sowie Empfehlungen zu Betrieb, Verwaltung und Abrechnung.

Veranstalter ist die Transferstelle Bingen – Institut für Innovation, Transfer und Beratung gGmbH, in Kooperation mit der IHK für Rheinland und der Campus-EW GmbH.

Termin: Mittwoch, 30. März 2022, 13:00 bis 16:30 (inkl. 30 min Pause)
Ansprechpartnerin: Babett Hanke,
Hanke@tsb-energie.de

Geschäftsreisen während der Pandemie – wie schützt man seine Mitarbeiter?

Auch in Zeiten globaler gesundheitlicher Notstände dreht sich das globale Berufsleben weiter. Dabei sehen sich Unternehmer, Personalverantwortliche, Manager und Betriebsärzte vor ständig neue Herausforderungen gestellt: Wie schütze ich meine Mitarbeiter im Ausland und auf Geschäftsreisen? Dazu haben die beiden Geschäftsführer der Medical Helpline Worldwide GmbH, Marco Röschmann, auch Gründer des Unternehmens, und Sven Aumann, bei einem Webinar der IHK für Rheinhausen informiert.



Herr Röschmann, Sie helfen, wenn Mitarbeiter von Unternehmen im Ausland erkranken. Wie sieht das in der Praxis aus?

Röschmann: Da ruft zum Beispiel der Sicherheitschef eines internationalen Konzerns bei unserer Hotline an – spürbar besorgt, weil einer seiner Mitarbeiter auf einer Baustelle in Südafrika unter Atemnot leidet. Wir kontaktieren dann den Partner des Erkrankten – und erfahren, dass er seit 1990 an einer chronischen Lungenerkrankung leidet. Der Covid-19-Test fällt positiv aus, der Zustand des Mitarbeiters verschlechtert sich. Zwar hat sein Partner bereits eine

Sauerstoffflasche organisiert, die jedoch nur noch zwei Tage ausreicht – und neuer Sauerstoff ist nirgendwo aufzutreiben.

Wie unterstützen Sie in einem solchen Fall?

Röschmann: Wir mussten schnell handeln und Sauerstoff organisieren, die möglichen Behandlungsoptionen durchgehen und zusätzlich Rückholangebote einholen. Da es eine Herausforderung ist, Sauerstoff in Südafrika aufzutreiben, haben wir ihn aus Deutschland liefern lassen – die Lieferung dauert per schnellstem Express knapp zwei Tage und wird oft direkt an der Grenze abgefangen. Daher haben wir einen Partner aus der Sicherheitsbranche beauftragt, die Lieferung am Flughafen persönlich entgegenzunehmen, durch den Zoll und direkt zu dem Erkrankten nach Hause zu bringen. Ein anderer Teil unseres Teams kümmerte sich um die Organisation des möglichen Rücktransports. Der kostet schnell mal bis zu 150.000 Euro.

Gab es keine Alternative?

Röschmann: Doch. Parallel haben wir Kliniken vor Ort abtelefoniert, leider erfolglos.

Zum Glück hat sich bei der Recherche ein Kontakt zu einem Kooperationsarzt der deutschen Botschaft ergeben, der die Behandlung übernahm. Unser Team hat den Fall mehrmals täglich beobachtet, sich mit den Ärzten vor Ort in Südafrika engmaschig ausgetauscht und die Firmenleitung regelmäßig informiert. Inzwischen geht es dem Patienten wieder besser.

Was sollten Unternehmen beachten, wenn Sie Mitarbeiter im Ausland beschäftigen, Herr Aumann?

Aumann: Der Fall macht deutlich, wie der Einsatz einer medizinischen Assistance den entscheidenden Unterschied ausmachen kann. Der Abschluss einer Auslandsreisekranken- oder Dienstreiseversicherung ist heute obligatorisch – im Schadenfall ist also meist für die Kosten einer Behandlung vor Ort gesorgt. Wer aber kümmert sich um all die Fragen außerhalb des Kostenthemas? Wer kann den Hilfesuchenden vor Ort logistisch, fachlich und oft genug auch psychologisch unterstützen? Hier gibt es bei medizinischen Assistancen geschultes medizinisches Personal – auch dann, wenn es



Marco Röschmann



Foto: istock



Sven Aumann

Fotos: Medical Helpline GmbH

besonders schnell gehen muss, aber aus Versicherungssicht noch gar kein Schaden vorliegt, zum Beispiel beim Verdacht auf eine Covidinfektion. Gerade in der aktuellen Zeit sollte sich daher jeder Arbeitgeber, der Mitarbeiter ins Ausland entsendet, die Frage stellen, ob eine Assistance eine sinnvolle Ergänzung zum Schutz seiner Mitarbeiter sein könnte. Und zwar eine, die bereits im Vorfeld einer Reise durch Schulungen, Trainings und individuelle Beratungen helfen kann, Notfälle erst gar nicht entstehen zu lassen.

INTERVIEW: MELANIE DIETZ,
IHK FÜR RHEINHESSEN

IHK-KONTAKT

Bei Fragen zum Einsatz von Beschäftigten im Ausland informiert bei der IHK für Rheinhessen Elvin Yilmaz, Abteilungsleiterin International, Telefon (06131) 262-1700, elvin.yilmaz@rheinhausen.ihk24.de, rheinhausen.ihk24.de/international

IHK-Termine International (digital)

- 08. März Webinar Cross-Border E-Commerce: Website, Webshop und Internationalisierung
- 10. März DIGITAL – Betriebsprüfung im Zollbereich
- 15. März Webinar Schweiz: Arbeitsrecht und Umsatzsteuer im Fokus
- 16. März Webinar Cross-Border E-Commerce: Rechtliche Besonderheiten im Cross-Border-E-Commerce
- 16./17. März Digital: Praxiswissen EXPORT
- 22. März Digital: Bulgarien Meets Mainz
- 23. März Webinar Cross-Border E-Commerce: Auslandsvertrieb über Amazon, Alibaba etc.
- 29. März Welcome Center Rheinland-Pfalz: Online-Beratungstag Ausländische Fachkräfte
- 30. März Webinar Cross-Border E-Commerce: Steuern im europäischen E-Commerce
- 07. April Webinar Cross-Border E-Commerce: Erfolgsfaktor Payment – Die Bedeutung von Bezahlverfahren im internationalen E-Commerce
- 07. April Export- und Zollabwicklung EU und Drittländer
- 12. April Webinar: Sourcing-Chancen im Fokus: Bulgarien, Kroatien, Nordmazedonien, Serbien und Ukraine
- 26. April Webinar: Das IHK-Ursprungszeugnis
- 26. April Webinar: Carnet-A.T.A. – Der Reisepass für Waren zur vorübergehenden Einfuhr ins Ausland
- 27. April Webinar: Internationale Vertragsgestaltung
- 03. Mai Webinar: Lieferantenerklärungen 2022 – verstehen, ausstellen, anwenden
- 03. Mai Webinar: Einreihung von Waren in den Zolltarif – Richtig tarifieren mit dem Warenverzeichnis und im EZT-Online
- 09.-10. Mai Exportpraxis kompakt



Weitere Infos und Anmeldung unter
rheinhausen.ihk24.de/international



Wollen Sie immer über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden bleiben? Dann abonnieren Sie unseren kostenfreien Newsletter unter:
rheinhausen.ihk24.de/news

Slush-Konferenz – Deutsche Start-Ups rocken die internationale Bühne

Auf der weltbekannten Start-Up-Konferenz Slush Helsinki haben sich im Dezember 2021 auch dutzende deutsche Start-Ups präsentiert. Rund 60 von ihnen standen auf einer Bühne im Herzen des Events – der „German Pitching Stage“. Auch dieses Jahr können Start-Ups diese Chance nutzen.

Die Messehallen in Helsinki waren Anfang Dezember zum futuristischen Ideenlabor geworden. Nach der virtuellen Variante 2020 war der Hunger nach einer physischen Slush groß. Die Zahl der Besucher war coronabedingt auf 8.800 begrenzt, 2019 waren es 25.000 gewesen. 2021 trafen 3.200 Start-Ups und 1.500 Investoren sowie weitere Besucher und Medienvertreter zusammen.

German Pitching Stage
Germany@Slush heißt der offizielle Auftritt, den die Deutsch-Finnische Handelskammer (AHK Finnland) bereits zum siebten Mal organisiert hat. Die „German Pitching Stage“ wurde zum offiziellen Side-Event im Herzen des weltweit beachteten Events. Dort präsentierten sich 58 deutsche Start-Ups aus vielen Bundesländern und Regionen mit gro-

SLUSH 2022

Was ist Slush? Dunkelheit, Nebel, Temperaturen rund um den Gefrierpunkt – das ist Südfinnland Ende November. Die beste Zeit für den ersten Schnee, der sofort zu Schneematsch wird. Genau diese Zeit haben sich die Gründer des Start-Up- und Tech-Events „Slush“, Schneematsch, ausgesucht, um junge Unternehmen mit Investoren in Helsinki zusammenzubringen. Was 2008 als Treffen von 300 lokalen Jungunternehmern begann, ist zu einer globalen Community geworden. Heute beschreibt sich die Konferenz selbst als das weltweit führende Start-Up-Event. Die nächste Slush ist für 17. und 18. November in Helsinki geplant. Vorregistrierungen sind bereits jetzt über die Website möglich:



slush.org



Foto: Slush Media / Jussi Hellsten

AHK FINNLAND

Die Deutsch-Finnische Handelskammer in Helsinki fördert die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland. Ihre vorrangige Aufgabe ist es, durch maßgeschneiderte Dienstleistungen neue Geschäfte zwischen deutschen und finnischen Unternehmen in die Wege zu leiten. Die AHK Finnland gehört zum weltweiten Netz der deutschen Auslandshandelskammern. Zur Slush 2022 organisiert die AHK erneut die German Pitching Stage für den Auftritt von Start-Ups in Helsinki. Für deutsche Start-Ups ist dies die Möglichkeit, in der globalen Tech-Szene wahrgenommen zu werden sowie aktiv internationales Fachpublikum und Investoren anzusprechen.

Kontakt: Sophia Beckord, sophia.beckord@dfhk.fi.



ahkfinland.de



Foto: AHK Finnland

ßer Branchenvielfalt zu Themen wie KI, Automotive und Mobility, CleanTech, Engineering, Insurtech, IoT und Cybersecurity, oder E-Commerce, SaaS und Marketing-Tools.

Viele Vorteile

Die teilnehmenden Start-Ups haben während ihrer Pitches eine breite Bühne mit sehr guter Sichtbarkeit. Zudem hatte die AHK erstmals für die Teilnehmer

ein Investor Speed Dating organisiert. Auch das finnische Netzwerk der AHK wird aktiviert und bietet wertvolle Kontakte. Das Feedback der Teilnehmer bestätigt das Konzept. Der Slush-Besuch bot zum Beispiel Start-Ups im Frühstadium die Möglichkeit, direktes und internationales Feedback zu ihrer Geschäftsidee zu erhalten.

TEXT: AHK FINNLAND

Antrittsbesuch

Der amerikanische Generalkonsul Norman Thatcher Scharpf (Mitte) hat sich bei seinem Besuch in der IHK für Rheinhessen intensiv mit IHK-Präsident Peter Hähner, Hauptgeschäftsführer Günter Jertz, Elvin Yilmaz, Abteilungsleiterin International, und Geschäftsführerin Lisa Haus (von links) ausgetauscht. Neben den Auswirkungen der Corona-Krise und dem Interesse, den Standort im Bereich der Biotechnologie weiterzuentwickeln, stand die Stärkung der Berufsbildung im Vordergrund. Dabei ging

es um die Möglichkeiten des Systems der dualen Ausbildung und die Chancen für den Nachwuchs in den Unternehmen. Auch Möglichkeiten, wie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den USA und Rheinhessen weiter ausgebaut werden können, wurden rege diskutiert.

Zum Markteinstieg in den USA sowie zum Zoll- und Außenwirtschaftsrecht berät das Team International der IHK für Rheinhessen:



rheinessen.ihk24.de/international



Vertiefung



International, mit Aziz Sevindik, Beauftragter des Verbandes Alzey-Worms des Bundesverbandes Mittelstand, Ferruh Parmaksiz, Country Advisor des Investment Office der Türkei, sowie Dr. Joe Weingarten, Mitglied des Deutschen Bundestages (von links nach rechts). Dabei wurde erörtert, welche Unterstützung Unternehmen aus Deutschland bekommen könnten, die Interesse an Investitionen in der Türkei haben. Aber auch die Möglichkeiten, Investoren für Rheinland-Pfalz, zu begeistern, wurden nicht ausgeklammert.

Zum Markteinstieg in der Türkei sowie zum Zoll- und Außenwirtschaftsrecht berät das Team International der IHK für Rheinhessen:



rheinessen.ihk24.de/international

Um eine vertiefte Kooperation mit türkischen Unternehmen ging es beim Austausch zwischen IHK-Präsident Peter Hähner und Elvin Yilmaz, IHK-Abteilungsleiterin


BUHNER+WEHLING
Die Kraft einer starken Lösung



INDUSTRIEBAU

KREATIVITÄT GEPLANT

Bühner + Wehling entwickelt planerische Ideen, mit denen Sie sich als Bauherr persönlich identifizieren können. Wir finden heraus, was Sie antreibt und finden Lösungen, die in Sachen Individualität, Funktionalität und Design einzigartig sind.

www.buehner-wehling.de




Hardware


Hydrobiology


Software


Water management models

22. März ist Welt**WASSER**tag. Melden Sie sich jetzt zu unserem Online Event „**BLAUE UND GRÜNE STADT DER ZUKUNFT**“ an. Details auf naress-tec.com

Junge Wirtschaft neu aufgestellt

Die Wirtschaftsjunioren Rheinland-Pfalz haben einen neuen Landesvorstand: 2022 wird der Koblenzer Jörg A. Kienle den Landesverband des Netzwerks repräsentieren, in dem sich knapp 1.000 junge Unternehmer, Unternehmerinnen und Führungskräfte unter 40 Jahren zusammengeschlossen haben.



Foto: Jonas Klein

Herr Kienle, was zeichnet die Wirtschaftsjunioren als Netzwerk aus?

Für mich ist das der Austausch mit Gleichgesinnten. Durch den informellen Kontakt untereinander erhält man Einblicke, Tipps, Ratschläge und Informationen, die man so weder im Internet findet noch ein Berater vermitteln kann. Außerdem schätze ich die Mentalität der Wirtschaftsjunioren: Bei uns zählt nicht das Wollen sondern das Machen.

Was sind deine Ziele als Landesvorsitzender?

Ich werde den Dialog der Wirtschaftsjunioren mit der Politik fortführen und das gegenseitige Verständnis zwischen Politik und Wirtschaft durch gemeinsame Formate fördern. 2022 liegt ein Fokus auf unseren internationalen Kontakten. Über unsere Partner-Netzwerke in der Großregion und Rumänien werden wir einen Blick über den nationalen Tellerrand wagen.

„ Bei uns zählt nicht das Wollen, sondern das Machen.

Was fordert ihr von der Politik?

Wir brauchen international konsistente Steuerregeln, den Abbau von Dokumentations- und Nachweispflichten sowie eine Digitalisierung der Steuerverwaltung. Außerdem müssen bei Gesetzesvorhaben die Auswirkungen auf die Wirtschaft vorab geprüft werden.

INTERVIEW: IHK KOBLENZ

WIRTSCHAFTSJUNIOREN

Die Wirtschaftsjunioren das weltweite Netzwerk der jungen Wirtschaft, in Deutschland eng verbunden mit den Industrie- und Handelskammern. Neben den politischen Aktivitäten bieten sie jungen Unternehmern, Unternehmerinnen und Führungskräften vor allem die Möglichkeit, sich zu vernetzen und weiterzuentwickeln. In Rheinland-Pfalz sind in 16 Juniorenkreisen fast 1.000 Mitglieder organisiert. Die Landeskonferenz der Wirtschaftsjunioren wird von 8. bis 10. Juli in Koblenz stattfinden. Interessierte Unternehmen aus der Region können sich beteiligen, indem sie ihre Türen öffnen oder als Sponsoren die Konferenz für Werbezwecke nutzen. Wer bei den Wirtschaftsjunioren mitmachen will oder sie als Sponsor unterstützen möchte findet weitere Informationen unter



wjrlp.de

WJ RHEINLAND-PFALZ – DER LANDESVORSTAND

- Thorsten Broich – ACS Deutschland GmbH, Speyer
- Julian Groß – Graviertechnik Otto Groß, Nistertal
- Kristin Kaysser – Kaysser Heimtiernahrung GmbH, Wald Fischbach-Burgalben
- Jörg A. Kienle – KFM Kienle & Schröder Finanz-Manufaktur, Koblenz
- Lena Leitner – ACS Deutschland GmbH, Speyer
- Jochen Schröder – KFM Kienle & Schröder Finanz-Manufaktur, Emmelshausen
- Maximilian Schulz – S&P Schulz und Partner GmbH, Mannheim
- Michael Trasser – Knüppel Verpackung GmbH & Co. KG, Bodenheim
- Sebastian Weber – Georg Zwetsch GmbH, Idar-Oberstein
- Victoria Wruuck (WJ RLP Legal Counsel) – Freie Wähler Landtagsfraktion, Mainz

Erste Änderungssatzung Beitragsordnung der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen hat in ihrer Sitzung vom 9. Dezember 2021 gem. § 4 Satz 2 Nr. 1 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I, S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 7. August 2021 (BGBl. I S. 3306), folgende Änderung der Beitragsordnung in der Fassung vom 21. Mai 2014 beschlossen:

Artikel 1

Die Beitragsordnung der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen vom 21. Mai 2014 wird wie folgt geändert:

1. Die Präambel wird wie folgt neu gefasst:

„Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen hat in ihrer Sitzung vom 21. Mai 2014 gem. § 4 Satz 2 Nr. 1 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I, S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 7. August 2021 (BGBl. I S. 3306), folgende Beitragsordnung, zuletzt geändert durch die von der Vollversammlung am 09.12.2021 beschlossene Änderungssatzung, beschlossen:“

2. In § 15 (1) wird nach Satz 2 folgender Satz eingefügt:

„Mit ausdrücklicher Zustimmung des Mitgliedsunternehmens kann der Beitragsbescheid auch digital auf einem sicheren Übertragungsweg übersandt werden.“

Artikel 2

Diese Änderungssatzung tritt am Tag nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

In nachfolgenden Veröffentlichungen der Beitragsordnung der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen werden die Änderungen dieser Satzung eingefügt.

Mainz, 9. Dezember 2021

Peter Hähner
Präsident

Günter Jertz
Hauptgeschäftsführer

Die vorstehende Änderungssatzung wurde vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz am 16. Dezember 2021 – Geschäftszeichen: 4001-0065#2021/0005-0801 8205.0003 – genehmigt.

 **IHK** Rheinhessen



Bildungsprojekt mit IHK-Zertifikat

startup@school vermittelt den Schülerinnen und Schülern theoretische Wirtschaftskompetenzen und ermöglicht praktische Erfahrungen in Kooperationen mit regionalen Partnerunternehmen. So entwickeln sich lokale, professionelle Netzwerke und Synergien.

Bei erfolgreicher Teilnahme und nach einem schriftlichen und mündlichen Test Erwerb eines Zertifikats der IHK für Rheinhessen.

Schulen & regionale Wirtschaft vernetzen

 rheinessen.ihk24.de/startup-at-school

Schirmherrschaft:



In Kooperation mit:

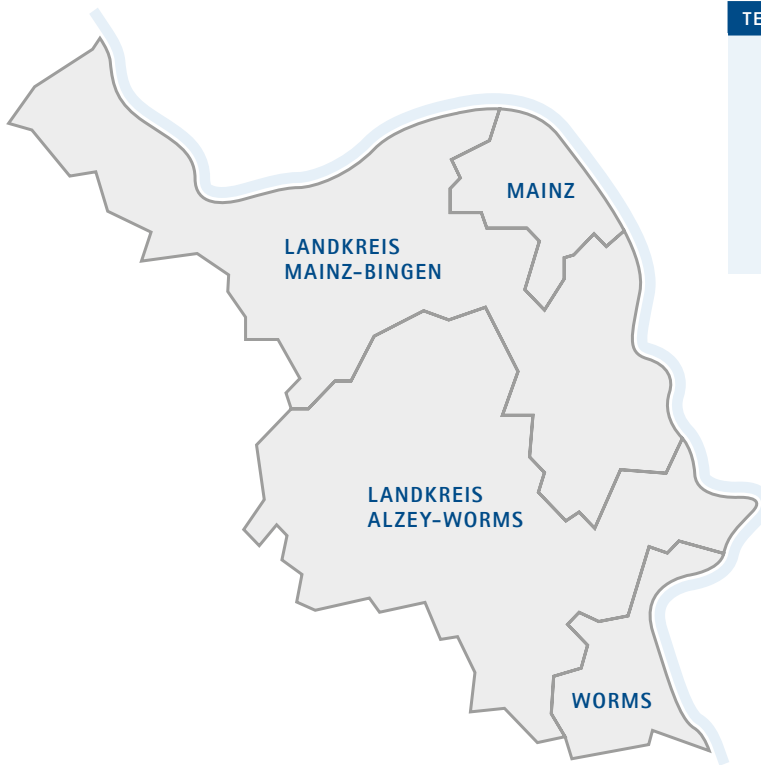


Ab 2022
in ganz
Rheinland-
Pfalz

**Ansprechpartnerin für
interessierte Schulen
und Unternehmen:**

Viktoria Braun
IHK für Rheinhessen
Schillerplatz 7 | 55116 Mainz
☎ 06131 262-1710
@ viktoria.braun@
rheinessen.ihk24.de





TERMINE

Ausgabe	Anzeigenschluss	Erscheinungstermin
3/22	7. April	6. Mai
4/22	8. Juni	6. Juli
5/22	8. August	2. September

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen
Hauptgeschäftsführer Günter Jertz
Schillerplatz 7, 55116 Mainz
Telefon 06131 262-0
rheinhessen.ihk24.de
ISSN 2190-6866

Redaktion: Melanie Dietz (V.i.S.d.P.),
Telefon 06131 262-1005
presse@rheinhessen.ihk24.de
Mitarbeit: Torben Schröder

Satz und Layout:
LOTS OF DOTS MediaGroup. AG
August-Horch-Str. 20, 55129 Mainz
Telefon 06131 91003-0
lots-of-dots.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:
gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH
Dekan-Laist-Straße 38, 55129 Mainz
Telefon 06131 5804-0

Anzeigenabteilung:
Telefon 06131 5804-0

Anzeigenleitung:
Jürgen Bödige, Telefon 06131 5804-0
Fax 06131 5804-15, anzeigen@gzm-mainz.de

Layout-Konzeption:
3st – Kommunikation GmbH
Tanusstraße 59 – 61, 55120 Mainz,
Telefon 06131 49961-0

Erscheinungsweise: 6 x im Jahr
Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der
grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck von Texten und Bildern nur auf Anfrage und mit Quellenangabe gestattet.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung anderer Geschlechterzugehörigkeiten. Alle Geschlechter mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.
Druckauflage: 17.000

Anzeigenwerbung im IHK Report

Ja, ich möchte eine Anzeige im IHK Report schalten.
Bitte senden Sie mir die aktuelle Preisliste zu.

Einfach faxen 061 31 5804-15 oder abtrennen und senden an
Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH, Dekan-Laist-Straße 38, 55129 Mainz
Nähere Informationen unter: www.gzm-mainz.de

Name Firma

Straße PLZ Ort

Telefon Telefax E-Mail

Energie hat viele Formen.

Der Audi Q3 TFSI e¹.

Jetzt mit Plug-in-Hybrid-Technologie.



Der neue Audi Q3 TFSI e¹ kombiniert viele Vorteile eines TFSI-Verbrennungs- mit denen eines kraftvollen, kompakten Elektromotors. Damit können Sie mit einer Stromladung je nach gewählter Ausstattung 45-51 Kilometer (nach WLTP) rein elektrisch und dabei lokal emissionsfrei zurücklegen. Dazu bietet Ihnen der Familien-SUV reichlich Platz, technische Feinheiten und ein ausgewogenes Fahrwerk für Dynamik bei hohem Komfort. Das Allroundtalent elektrisiert im Business übrigens schon beim Kauf: Sichern Sie sich den Umweltbonus² und profitieren Sie zudem als Dienstwagenfahrer im Rahmen der Dienstwagenbesteuerung von der halbierten Bemessungsgrundlage zur Ermittlung des geldwerten Vorteils bei der Privatnutzung³. Mehr Informationen jetzt bei uns.

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden⁴:
z. B. Audi Q3 45 TFSI e, 6-Gang S tronic*.

* Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 1,4; Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 14,4; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 32; CO₂-Effizienzklasse A+.

19" Leichtmetallräder 5-Doppelarm-Design, S line, Matrix LED-Scheinwerfer, 2-Zonen-Komfortklimaautomatik
6 Lautsprecher u.v.m.

Leistung:	180 kW (245 PS)
Vertragslaufzeit:	36 Monate
Jährliche Fahrleistung:	10.000 km
Sonderzahlung:	€ 4.500,-

Monatliche Leasingrate

€ 229,-

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Zzgl. Überführungskosten und MwSt.. Bonität vorausgesetzt.

¹ Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 1,7-1,4; Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 16,0-14,4; CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 39-32. CO₂-Effizienzklasse A+. Angaben zu den Kraftstoff-/Stromverbräuchen und CO₂-Emissionen sowie CO₂-Effizienzklassen bei Spannweiten in Abhängigkeit vom verwendeten Reifen-/Rädersatz.

² Der Erwerb (Kauf oder Leasing) eines neuen Audi Q3 45 TFSI e¹ oder Audi Q3 S line 45 TFSI e¹ durch Privatpersonen, Unternehmen, Stiftungen, Körperschaften und Vereine nach dem 18.05.2016 wird mit dem Umweltbonus inklusive Innovationsprämie gefördert, sofern das Fahrzeug nach dem 03.06.2020 und bis zum 31.12.2025 zugelassen und der Erwerb nicht zugleich mit anderen öffentlichen Mitteln gefördert wird.

Ausnahme: Der jeweilige Fördermittelgeber hat eine Verwaltungsvereinbarung mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geschlossen, wobei es aber zum Zeitpunkt der Antragstellung beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) noch zu keiner Auszahlung gekommen sein darf. Das Fahrzeug muss im Inland auf den/die Antragstellerin zugelassen werden (Erstzulassung) und mindestens 6 Monate zugelassen bleiben. Sofern das Fahrzeug nach dem 04.11.2019 erstmals zum Straßenverkehr zugelassen wird, beträgt die Höhe des Umweltbonus inklusive Innovationsprämie für den Audi Q3 45 TFSI e¹ insgesamt 6.750 Euro und für den Audi Q3 S line 45 TFSI e¹ insgesamt 5.625 Euro. Ein Drittel des Umweltbonus wird seitens der AUDI AG direkt auf den Nettokaufpreis gewährt, zwei Drittel des Umweltbonus (Bundesanteil am Umweltbonus inklusive Innovationsprämie) werden nach positivem Zuwendungsbescheid auf Antrag beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) unter www.bafa.de ausbezahlt. Der Antrag auf Gewährung des Bundesanteils am Umweltbonus muss bei Zulassung nach 04.11.2019 spätestens ein Jahr nach Zulassung über das elektronische Antragsformular unter www.bafa.de eingereicht werden.

Auf die Gewährung des Umweltbonus besteht kein Rechtsanspruch und die Förderung endet mit Erschöpfung der bereitgestellten Fördermittel, spätestens jedoch zum 31.12.2025. Nähere Informationen zum Umweltbonus sind auf den Internetseiten des BaFa unter https://www.bafa.de/DE/Energie/Energieeffizienz/Elektromobilitaet/Neuen_Antrag_stellen/neuen_antrag_stellen.html abrufbar.

³ Als Dienstwagenfahrer können sie bei Erwerb eines Audi Q3 45 TFSI e¹ oder Audi Q3 S line 45 TFSI e¹ zwischen dem 31.12.2018 und dem 01.01.2022 auch von der Neuregelung der Dienstwagenbesteuerung in § 6 Abs.1 Nr. 4 EStG profitieren. Hiernach wird die Bemessungsgrundlage zur Ermittlung des geldwerten Vorteils für die Privatnutzung eines Dienstfahrzeugs aus dem Listenpreis zum Zeitpunkt der Erstzulassung des Fahrzeugs zuzüglich Sonderausstattung inklusive Umsatzsteuer halbiert.

⁴ Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach § 84 HGB bzw. § 93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht förderberechtigt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

GLASFASER-POWER FÜR MAINZER UNTERNEHMEN



**BESCHLEUNIGEN SIE
IHR BUSINESS!**

Internet • Ethernet • WLAN • Cloud

www.mainzer-breitband.de



**MAINZER
BREITBAND**